

Der witzige Pispers

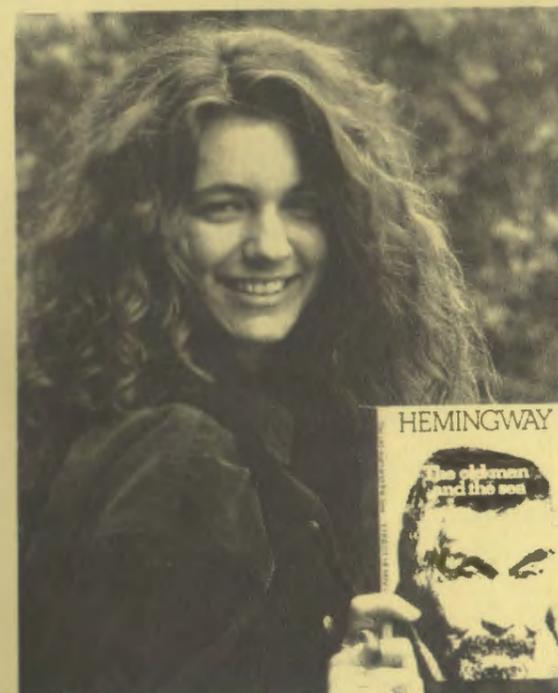


... so bezeichnete eine Mönchengladbacher Tageszeitung den Math.-Nat.-Philosophen und Tischtennis-Experten Raimund Pispers. Witz hin - Figur her: Raimund Pispers ist sicherlich jemand, dem das Lachen und der Humor nicht fern sind, wie die Bilder beweisen.



Math.-Nat. Gymnasium Mönchengladbach

Sekundarstufe I und II
Sekundarstufe I mit Ganztagsangebot



Schulbericht 1991



Inhaltsübersicht

03	Vorwort	42	Musik
04	Gremien des Math.-Nat.	44	Vorgestellt: Martha Frings
11	Die neuen Sexten 91/92	46	Praktikantin K. Mussenbrock
15	Abiturienten	47	Referendarinnen
16	SV-Aktivitäten	48	Kunst: Guido Reuter
18	PAD 91	50	Peter Adler Ausstellung
25	Post von jüdischen Gästen	53	Kunst: Grenzenlos II
26	Fünf-Länder-Treffen in Neerpelt	54	Betriebspraktikum
27	Multikulturelles Europa	56	kleines Math.-Nat.
28	Gastschüler	58	Wildwiese
30	Schulfest	59	Einladungen
34	Sportliches Math.-Nat.	60	Impressionen vom Schulfest
39	Skifahrt ins Kleinwalsertal	62	Lehrer des Math.-Nat.
40	Austausch mit Frankreich	63	Verabschiedung

Schulbericht 1991

Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium
Rheydter Str. 65, 4050 Mönchengladbach 1
Tel.: 02161-21061

November 1991

Herausgeber: OStD Konrad Regenhard

Redaktion: Herbert Peters, Jürgen Pauly
Fotos und graphische Gestaltung: Herbert Peters

Druck: Druckerei Stephan Ohlig, Pastorsgasse 12a, 4050 Mönchengladbach 3,
Tel.: 02166-603182

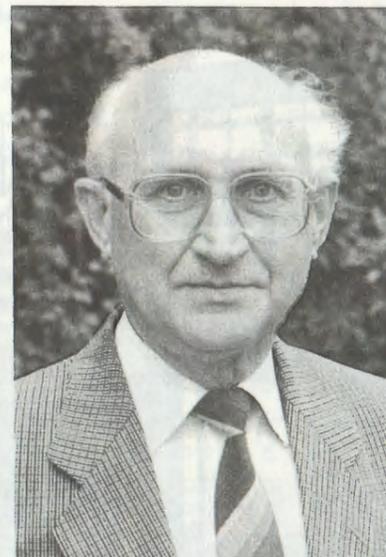


Vorwort zum Schulbericht 1991

Mit dem vorliegenden Schulbericht will das Math.-Nat. Gymnasium wie in den früheren Jahren den Mitgliedern der Schulgemeinde und den Freunden der Schule einen Rückblick auf ein Jahr Schulleben ermöglichen und damit gleichzeitig die Verbindung zwischen Schülern, Eltern und Lehrern vertiefen.

Ich persönlich freue mich, Ihnen mit dem letzten von mir herausgegebenen Bericht ein besonders ereignis- und erfolgreiches Schuljahr vorstellen zu können.

Allen Autoren danke ich für ihre lebendigen und informativen Berichte und Beiträge, Herrn H. Peters und Herrn Pauly für die Gesamtedaktion, Herrn H. Peters für Fotos und die Gestaltung, dem Förderverein für die Finanzierung.



Konrad Regenhard
Regenhard
Oberstudiendirektor

Math.-Nat. Gremien 1991/92



- ◆ Der Lehrerrat
- ◆ Das Kollegium
- ◆ Die Mitglieder der Schulkonferenz
- ◆ Eltern- und Schülervertreter in den Fachkonferenzen
- ◆ Mitglieder der Schulpflegschaft

Der Lehrerrat besteht wie im letzten Jahr aus:

Heinz-Jürgen Pauly, Françoise Wörndle, Josef Fell, Heinz-Theo Jacobs und Jürgen Müller



Math.-Nat. für "insider"

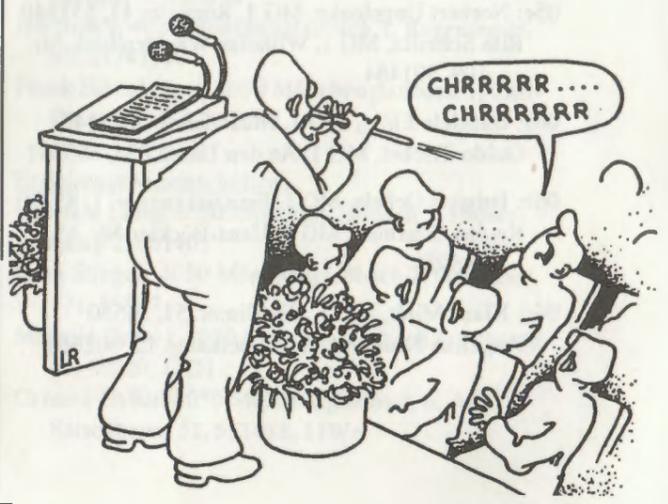
Das Kollegium des Math.-Nat. 1991/92

01 Reg	Regenhard, Konrad	OSID	Ch, M	48 Ke	Kremer, Irmgard	StR'	F, E
02 Hn	Hackemann, Klaus	StD	E, L	49 Lei	Leide, Erich	OSTR	M, SP
03 A	Dr. Adam, Günter	OSTR	D, GE	50 Mt	Meier-Trautvetter, Norbert	StR	KU
04 Be	Berhausen, Ulrich	StD	M	51 Mei	Meiners, Heinz	SpL	SP
05 Bo	Borkowsky, Gerd	SpL	SP	52 Mi	Mielke, Doris	OSTR'	D, L
06 Br	Breuer, Edelgard	OSTR'	ER, GE	53 Mü	Müller, Hans Jürgen	OSTR	CH, EK
07 Bro	Brockers, Wolfgang	Sek-I-L	GE, SP	54 Mm	Multmeier, Konrad	OSTR	L, SP
08 Da	Daberkow, Gabriele	Ang'	SP, TX	55 Nei	Neisius, Norbert	StD	M, PH
09 Di	Dieck, Klaus-Dieter	StD	PH, M	56 Ne	Neubert, Erik	OSTR	E, F
10 Dö	Döben, Gabi	OSTR'	D, GE	57 Ot	Otten, Erika	OSTR'	F, D
11 Dox	Doxakopoulos, Rita	StR'	E, F	58 P	Pauly, Heinz-Jürgen	StD	F, SP
12 Drü	Drüeke, Norbert	StD	E, EK	59 Pe	Peters, Eckart	OSTR	CH, EK
13 Et	Eckert, Egon	StR	EK, D	60 Ps	Peters, Herbert	StR	E, EW
14 Eg	Egelhoff, Hans-Günter	OSTR	F, SP	61 Pi	Pispers, Raimund	OSTR	L, PL
15 Es	Endres, Heribert	StR	Ku	62 Pl	Plein, Walter	SpL	SP
16 Egt	Engartner, Helmut	StD	Ch, SP	63 Pg	Pongracz, Jenö	SpL	SP
17 Eu	Eube, Eberhard	StR	PH	64 Pr	Prinz, Anita	StR'	Ku
18 Fe	Fell, Josef	StR	L, GE	65 Pü	Pütz, Hannes	OSTR	KR, E
19 Fi	Fidora, Udo	OSTR	SW, E	66 Rt	Rochelt, Helmut	OSTR	BI, EK
20 Fo	Foitzik, Ursula	StR'	D, F	67 Rh	Rohn, Gerhard	StAss	Ge, D
21 Fr	Frings, Martha	Sek-I-L'	BI, MU	68 Srh	Schäferhenrich, Ursula	OSTR'	D, F
22 Rou	Fuchs-Roußel, Margret	StR'	M, PH	69 Si	Schiffel, Harald	OSTR	M
23 Fu	Fulde, Norbert	OSTR	KR, GE	70 Schi	Schimanski, Rolf	OSTR	D, GE
24 Ga	Garthof, Eva-Maria	SpL'	SP	71 Sm	Schmidt, Sigrid	OSTR'	D, E
25 Gel	Gellißen, Marlies	Sek-I-L'	SW, GE	72 Scht	Schmitt, Walter	OSTR	L, D
26 Gö	Göbel, Angela	StR'	BI, CH	73 Smz	Schmitz, Manfred	StR	EK, GE, SW
27 Gör	Görner, Harald	OSTR	D, GE	74 Schö	Schöngen, Wilhelm	StD	PH, M
28 Ht	Hecht, Dieter	OSTR	M, PH	75 Scho	Dr. Schotes, Hans-Albert	OSTR	GE, L
29 Hst	Heerstraßen, Doris	Sek-I-L'	D, KU	76 Sch	Schummers, Wolfram	OSTR	M, PH
30 Hs	Heinrichs, Marcell	StR	D, GE	77 Se	Seidler, Rolf	OSTR	E, GE, SP
31 H	Dr. Heitmann, Dieter	OSTR	E, SP	78 Sb	Sieberath, Michael	OSTR	D, KR, E
32 Hd	Hellebrand, Helmut	OSTR	M, SP	79 Ha	Sontag-Hasler, Karin	StR'	GE, E
33 He	Hesse, Ingeborg	Ang'	KU, WK	80 Sz	Szilasi, Gyula	SpL	SP
34 Ho	Horn, Klaus-Joachim	Pfr	ER	81 Tei	Teichmann, Eghart	OSTR	D, E
35 Il	Ilgert, Erhard	StR	M	82 Te	Terhorst, Karl Heinz	StD	M, PH
36 J	Jacobs, Heinz Theo	OSTR	M, EK	83 Ti	Tipp, Hans	OSTR	F, EK
37 Ja	Janßen, Heinz	StD	M, PH	84 U	Ungerechts, Alfons	OSTR	M, PH
38 Jed	Jedowski, Ludwig	StD	MU, E	85 Wa	Dr. von Wachtendonk, Magdalene	OSTR'	CH
39 Ju	Junghanns-Nolten, Doris	StR'	BI, SW	86 Wh	Waldhausen, Rainer	OSTR	E, SP
40 Kn	Dr. Keuchen, Rolf	OSTR	D, PL	87 Wb	Weinberg, Bernd	StR	E, EK
41 Ki	Kirfel, Dorothea	Ang'	SP	88 Wr	Weiner-Jansen, Petra	Sek-I-L'	KU, GE
42 Kl	Klein, Adalbert	StD	E, F	89 W	Weis, Karlheinz	StD	E, SP
43 Kp	Kloppfleisch, Karl Dieter	OSTR	BI	90 We	Westphalen, Georg	OSTR	D, SP
44 Kf	Kloppfleisch, Ursula	OSTR'	BI	91 Wil	Willems, Paul	StR	D, PL
45 K	Kolvenbach, Jürgen	StD	D, PL	92 Wd	Wörndle, Françoise	Ang'	F, M
46 Kz	Kostrzewa, Hans Jürgen	StD	M, PH	93 Wo	Wolcott, Kenneth F.	Ang	E, GE
47 Km	Kremer, Herbert	StD	BI, L				

[REDACTED]

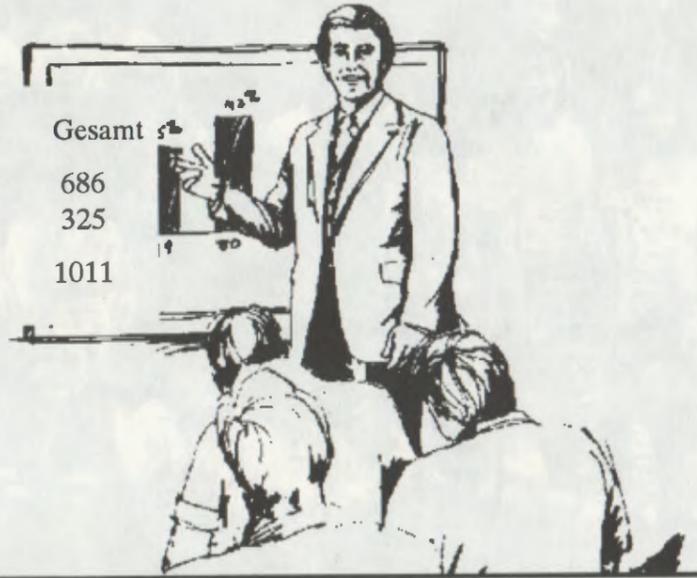
[REDACTED]

13:



Das Math.-Nat. in Zahlen

	Mädchen	Jungen	Gesamt
Sek. I	264	422	686
Sek. II	120	205	325
Insges.	384	627	1011



Die 5. Klassen 1990/92

Im neuen Schuljahr nahm das Math.-Nat. folgende Schüler und Schülerinnen auf:

5a (mit Klassenleiter und ihren "Paten" aus der Oberstufe)



5b



5c



5d



5e



5aKlassenleitung:
Herr Seidler

Boras, Tanja
Bozzo, Bianca
Breuer, Thorsten
Drießen, Dominik
Edlinger, Florian
Erb, Benjamin
Gasda, Daniel
Günther, Sarah
Herzog, Thomas
Hommers, Dennis
Jansen, Melanie
Klaffke, Dominik
Komor, Christiane
Kuerlis, Timm
Kuzma, Agnes
Lautermann, Florian
von Lechber, Christian
Meiners, Manuela
Merkens, Susanne
Neuser, Mandy
Sander, Verena
Schmidtlein, Sascha
Straka, Christoph
Straschek, Michael
Wilms, Christina
Wolf, Christian

5bKlassenleitung:
Herr Dieck

Berg, Timo
Dittmann, Kerstin
Dröbinger, René
Esser, Sabine
Grefrath, Holger
Hartges, Manuela
Hilterhaus, Anne
Hormes, Sarah
Kabakis, Christopher
Kaplan, Musa
Kiak, Daniel
Knappik, Jens
Looser, Julia
Lorenz, Katja
Lube, Daniel
Meier, Frank
Meis, Anja
Nortmann, Jessica
Nossek, Alexander
Pazes, Nicole
Phan, Vinh
Ricke, Sebastian
Schieben, Nicole
Schmidt, Eva
Schweden, Sven
Tayebi, Shima
Viand, Kerstin
Walter, Laura
Zyma, Christoph

5cKlassenleitung:
Herr Berhausen

Avci, Oguz
Bernards, Nina
Bongers, Richard
Campbell, Steven
Claßen, Lars
Dietrich, Cornelia
Dillenberger, Karsten
Elis, Tobias
Fenzau, Natascha
Gens, Daniela
Groterath, Daniel
Groterhorst, Bernd
Hardelauf, Sabeth
Kronen, Jens
Miska, Kristian
Münkner, Christina
Nagel, Stefan
Rietdorf, Janine
Rücker, Andreas
Schimmel, Thomas
Schmitz, Christian
Schmitz, Michael
Schroeren, Sascha
Seghorn, Dirk
Sönksen, Nadine
Wilms, Carsten
Witthans, Felix
Wontroba, Mathias
Wortelkamp, Katrin

5eKlassenleitung:
Herr Kolvenbach

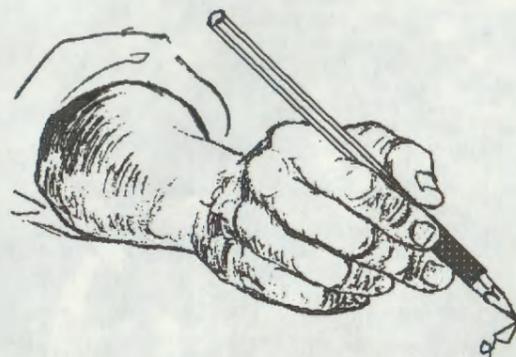
Basoglu, Serkan
Braun, Janine
Diecke, Veronique
Gelhard, Torsten
Gottschalk, Christian
Gützkow, Mareike
Höfener, Karola
Karagöl, Hatice
Kirberich, Eva Marie
Köröglu, Ersin
Korger, Monika
Krack, Lars
Krämer, Catherine
Krall, Michael
Lomott, Simon
Myslinski, Daniel
Ngo, Bá Lâm
van Ool, Andreas
Präg, Patrick
Reinhold, Daniela
Rohwer, Meike
Ropertz, Dennis
Schmidt, Kristina
Schmitz, Eva
Segbers, Stephan
Ungelenke, Christian
Urmetzler, Mikel
Violonchi, Michel
Vögeler, Henning
Wilms, Manfred
Zahnen, Jennifer

5d

Herr Jacobs

Döring, Marina
El Moussaoui, Najima
Hansen, Jens
Harrison, Judith
Hensch, Christina
Indenhuck, André
Inderhees, Sascha
Jarck, Henning
Kamphoff, Steffen
Kaßel, Stefanie
Kragl, Thorsten
Krutsch, Norman
Küppers, Maureen
Langen, Monika
Leisnering, Daniela-Inga

Liese, Christoph
Müller, Freya
Müller, Janine
Papadopoulos, Andreas
Pielka, Eva
Rentsche, Sabrina
Rossler, Otto
Schleberger, Stefan
Teppler, Manfred
Vu, Houg
Willems, Paul



Die Sexten 1991/92

Abiturienten Abiturienten Abiturienten Abiturienten

Rheinische Post, 4.3.81

Ehemalige trafen sich im Math.-Nat.-Gymnasium

Der älteste Gast machte vor 70 Jahren Abitur

Für ein paar Stunden zurückversetzt in alte Schulzeiten fühlten sich am Samstagabend junge und alte Besucher im Math.-Nat.-Gymnasium an der Rheydter Straße. Fast 2000 Gäste waren zum Ehemaligentreffen ins Pädagogische Zentrum der Schule gekommen. Auf ein weitreichendes Programm hatten die Organisatoren verzichtet: „Die Leute haben sich genug zu erzählen, die Auswahl an Gesprächspartnern ist doch reichlich“, sagte Rainer Waldhausen (44), der das Treffen zusammen mit zwei Kollegen organisiert hatte.

Die Prognose stimmte: „Soviel wie heute hab' ich noch nie geredet“, sagte Thomas Teuber (24), der vor vier Jahren Abitur gemacht hat. Haupttreffpunkte waren die drei Bierstände an den Eingängen und vor den Kunsträumen. Hier standen Pauker und ehemalige Zöglinge dicht an dicht und plauderten aus gemeinsamen Schultagen.

Und wer im Gedränge gar keinen Bekannten fand, konnte sein Glück im C-Trakt des Gebäudes versuchen: Dort war für jeden Abiturjahrgang ein Klassenraum als Sammelpunkt eingerichtet. An den Wänden hingen Fotos der alten Klassen und Listen, in denen man Adressen oder Nachrichten für ehemalige Schulfreunde eintragen konnte.

In einer kurzen Ansprache begrüßte Schulleiter Regenhard besonders die Gäste der „Jubiläumsjahrgänge“, für die eigene Tische reserviert waren. Beifall bekam auch Dr. Wilhelm Lichtschlag (90), der älteste Besucher, der bereits 1920 am Math.Nat. Abitur gemacht hat. Am Ende waren nicht nur die alten Pennäler zufrieden: „Das machen wir bestimmt nochmal“, sagte Mit-Organisator Wolfram Schummers (51). So macht Schule halt Spaß. mars

Super-Stimmung

2500 Ehemalige zu Gast beim „Math.-Nat.“

Zum Sturm auf die alte Penne bliesen am Samstagabend die „Ehemaligen“ des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums und seiner Vorgänger: 2500 Menschen drängten sich in den Räumen der Schule an der Rheydter Straße; der älteste Teilnehmer war ein 90-jähriger Dülkener, der 1920 an der früheren Oberrealschule sein „Abi gebaut“ hatte. Das alle zwei bis drei Jahre stattfindende Ehemaligen-Treffen hat Tradition.

Diesmal war die Fusion mit dem „Neusprachlichen“ besonderer Anlaß; dessen Ehemalige freuten sich, in die große „Math.-Nat.-Familie“ integriert zu werden. Schulleiter Konrad Regenhard hatte bewußt kein Programm aufgestellt. Im Mittelpunkt sollten Gespräche mit den Lehrern und Klassenkameraden von einst stehen – ein Konzept, das voll aufging. Regenhard gestern: „Das Haus war voll, die Stimmung hervorragend.“ mic

WZ, 4.3.91

Abiturienten 1991

Folgende Schülerinnen und Schüler bestanden am Math.-Nat. Gymnasium das Abitur:

André Arndt, Nikolaos Aslanidis, Monika Bauman, Carsten Bierei, Sylvia Biermann, Susanne Bley, Maik Bodewig, Jörg Boecker, Holger Boost, Oliver Bruckermann, Daniela Brunenberg, Tan Bui, Jeanette Dangel, Jens Danzeglocke, Niklas Darijtschuk, Michaela Diersche, Lars Dohrenbusch, Stefanie Donkers, Tanja Drupp, Silke Eimanns, Thorsten Elis, Tanja Elke, Maxime Erbsman, Jasmin Erlemann, Thomas Esch, Claudia Fehlberg, Bernd Fleischer, Elke Frings, Jan Fürst, Milorad Galovic, Ingo Gerhards, Eva Gericke, Dirk Gerresheim, Carsten Griebel, Markus Hamacher, Alexander Hamm, Ralf Hellebrand, Klaus Hermanns, Frank Hohmann, Achim Holzem, Tanja Jäger, Michael Janßen, Simon Jörg, Sascha Karl, Thomas Kasteel, Yvonne Klaffke, Julia Klatt, Anja Knösels, Michael Knops, Alexander Korneli, Burkhard Küpper, Anke Kuhlen, Nicole Lange, Reinhard Leidens, Marc Lengning, Florentina Leng, Volker Lennertz, Tobias Lentz, Anne Lütticke, Alexander Meißer, Norbert Meyerhoefer, Désirée Möller, Dierk Moll, Elke Mundolf, Francisco Navarro, Ulrich Nießen, Stephan Pardon, Jürgen Pfeiffer, Anna Pham, Natalie Placca, Edith Pungs, Michael Quade, Udo Reiber, Katja Reuters, Bernd Rodde, Pietro Rovere, Francisco Ruano y Alonso, Melanie Rübartsch, Mario Rumma, Marko Sacher, Dirk Schaar, Tanja Schiffers, Dirk Schimming, Heike Schmidt, Veronika Schneider, Heiko Schomberg, Mark Schröder, Monika Schummers, Sandra Schwarz, Heike Sillmanns, Corinna Sommer, Natali Stanic, Jörn Stein, Javier Stilling, Sabine Stoll, Vanessa Straßhöver, Nadja Stürtzbecher, Robert Thomé, Marc Thommesen, Athanasios Tsiolis, Jochen Unzeitig, René Verhofen, Hans-Joachim Veten, Kerstin Vogel, Sandra Welling, Christian Wetzler, Andree Wilcke, Michael Wilhelmy, Oliver Wilske, Nicole Witkowski, Berenice Woker, Marc Wolpers, Volker Zehrtisch.

Patenschaften - eine lohnende Aufgabe

Es sind jetzt ungefähr acht Jahre her, daß ich in der Sexta war. Acht Jahre, in denen ich Zeit hatte, dieses unvorstellbare Chaos kennenzulernen und den kürzesten Weg vom Bio-Raum zum Klassenzimmer zu finden. Das ganze Schulleben stellte sich für uns, die "Neuen", als etwas absolut Unüberschaubares dar, das keiner so richtig einzuschätzen vermochte.

Es ist nun ebenfalls acht Jahre her, daß zwei ältere Schüler in unser Klassenzimmer hereinschnitten, die sich unsere Klassenpaten nannten. Sie erklärten, wofür sie da waren und was wir alles zusammen unternehmen könnten. Ich glaube, danach wurden sie von uns nie mehr gesehen ...

Es ist schade, daß diese sogenannten Klassenpatenschaften früher so vernachlässigt worden sind. Da sind so viele kleine Ängste und Nöte, vor denen man als Sextaner steht. Die Welt stellt sich problematisch und teilweise ungerecht dar, und man steht ohnmächtig davor. Da ist der Lehrer, der dir eine Strafarbeit aufbrummt, obwohl du stumm und aufmerksam auf deinem Platz gesessen hast (nur hat er dich verwechselt). Da ist die Klassenarbeit, die fünf minus ist, obwohl du meinst, eigentlich mindestens eine drei verdient zu haben. Und da gibt es den Hansi Meier, der dir eins auf die Nase gehauen hat, weil du ihm deine Physikhausaufgaben nicht zum Abschreiben gegeben hast.

Ein Klassenlehrer ist sicherlich damit überfordert, sich um all diese unüberwindbaren Probleme zu kümmern, die aus der Sicht der Großen oder gar der Erwachsenen gar keine Probleme sind. Um zu verhindern, daß ein Schüler mit seinen Sorgen allein da steht, gibt es die Klassenpaten.

Ziel und Aufgabe der Paten ist es, den Schülern in den ersten zwei Jahren ihrer Karriere an unserer Schule mit Tat und Tat beiseite zu stehen und ihnen zu helfen, sich im hektischen Schulalltag ein bißchen besser zurechtzufinden. Sie haben auch die Aufgabe, sich in schwierigen Fällen mit dem Klassenlehrer oder den Eltern des Schülers auseinanderzusetzen. Und zu guter Letzt gibt es da noch die Klassenfeten und Ausflüge, bei denen die Paten natürlich auf keinen Fall fehlen dürfen.

In den letzten Jahren hat sich die SV verstärkt um Auswahl und Unterstützung dieser Klassenpaten bemüht. Mittlerweile sind die Paten aus einer Klassengemeinschaft nicht mehr wegzudenken. Sie erfüllen genau die Aufgaben, für die sie auch da sind: nämlich die aktive Unterstützung des einzelnen Schülers bzw. der ganzen Klasse. "Rabenpaten", wie es sie früher im Überfluß gab, gibt es heute nicht mehr.

An unserer Schule übernehmen je zwei interessierte Oberstufenschüler die Patenschaft für eine Klasse. Sie werden alle in ihre neue Aufgabe eingeführt und stehen mehr oder weniger stets in direktem Kontakt mit erfahreneren Paten.

Ich selbst habe seit einem Jahr, zusammen mit Nathalie Hof, ebenfalls eine Patenklasse. Ich glaube, wir hatten eine ganze Menge Spaß zusammen und konnten so manches "Problemchen" bewältigen. Vielleicht ist hier auch der richtige Ort, mich bei den 20 Paten zu bedanken, die zur Zeit dieser manchmal etwas stressigen Aufgabe nachgehen. Denn es ist nicht zuletzt auch ihr Verdienst, daß das Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Schülern an unserer Schule überdurchschnittlich gut geworden ist.

© Christian Huber (JgSt 13)



Nathalie Hof und Christian Huber, Paten der jetzigen 6a.

Das Unterstufengremium - oder: Ein kleines bißchen Streß

Freitagmittag, 13.30 Uhr. Ein schallendes Getöse dröhnt aus dem Oberstufenraum. Die Oberstufe ist dort nun aller Heimrechte enthoben. Es gilt das Faustrecht des Jüngeren. Schüler aus den Klassen 5, 6, 7 und 8 haben mittlerweile alle Fremdkörper vertrieben. Jedesmal wenn ich den Raum betrete und die Gruppe der meist acht oder neun Superaktiven sehe, weiß ich, daß das, was Nathalie Hof und ich vor einem Jahr angefangen haben, eine lohnende Aufgabe ist.

Das Unterstufengremium. Hinter diesem Namen verbergen sich Dr. Rolf Keuchen, der uns in allen Lebenslagen stets zuverlässig und gut berät, ein Gespann aus zwei Oberstufenschülern, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, den jüngeren Schülern die Chance zu geben, zu verändern, was sie stört, und eine Gruppe interessierter, stets gut aufgelegter Mädels und Jungs aus der Unterstufe. Unsere Gremiumsstärke schwankt je nach Wochentag und Wetterlage zwischen sechs und zwölf Mitgliedern.

Nathalie und ich versuchen in unseren Treffen, den Schülern Eigenschaften wie demokratisches und soziales Denken, selbständiges Handeln, sowie sinnvolles Argumentieren bzw. Diskutieren näherzubringen. Sie sollen dabei lernen, konstruktive Kritik zu üben. Bei uns ist jeder Schüler willkommen, der Interesse und ein wenig Zeit mitbringt. In Gremiumstreffen wird das durchdacht, geplant und koordiniert, was den oft erstaunlich pfiffigen Schülerköpfen so entsprungen ist. Ausgereift und nachvollziehbar sind diese Ideen meist nicht, aber mit einem bißchen guten Willen und einer gehörigen Portion Geduld haben wir schon so einiges auf die Beine gestellt. So zum Beispiel ein Unterstufenkino, eine Nachhilfvermittlung oder ein Fußballturnier.

Wir finanzieren uns selbst und haben bis jetzt auch immer mit einem kleinen Gewinn gewirtschaftet. Herr Keuchen ist aus unserer Mitte überhaupt nicht mehr wegzudenken. Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen aller Mitglieder ganz herzlich für seine Arbeit bedanken. Aber auch die Schüler, die seit einem Jahr mit viel Zeitaufwand und Ehrgeiz dabei sind, verdienen ein dickes Lob.

Das Unterstufengremium ist eine Einrichtung, die es nur auf unserer Schule gibt. Es ist mir von keiner anderen Schule bekannt, daß dort solch aktive Unterstufenarbeit betrieben wird. Nicht einmal auf einer amerikanischen Schule, bei denen aktive SV-Arbeit normalerweise sehr groß geschrieben wird, ist dies selbstverständlich.

Da Nathalie und ich nächstes Jahr (so hoffen wir doch stark) unser Abitur machen, werden wir uns von dieser Aufgabe nach den Winterferien langsam, aber sicher lösen müssen. Ich freue mich jedoch darüber, daß die Arbeit weitergeführt und das Unterstufengremium auch weiterhin bestehen kann.

© Christian Huber (JgSt 13)



Die SV 1991/92

Schülersprecher:

Daniela Römgens (12)

Vertreter:

Christian Huber (13)

Jan Busch (9c)

SV-Verbindungslehrer:

Herr Dr. Keuchen

Frau Mielke

Frau Prinz

Auszüge aus dem Gästebuch des Math.-Nat.

Die PAD-Preisträger tragen sich nach ihrem Aufenthalt in Deutschland und am Math.-Nat. traditionsgemäß in das Gästebuch der Schule ein. Es ist eine schöne Sitte geworden, daß sie dies in ihrer Landessprache und -schrift tun. Einige der "Dankeschöns" unserer diesjährigen PAD-Gäste sind im folgenden abgedruckt. - Leider kann keine Übersetzung mitgeliefert werden...

すばらしい Mönchengladbach の二週間 # あつという間に
過ぎてしまっけど ニこでの思い出は僕の一生の宝になることでは
当にすばらしい日々をありがとう。

Vielen Dank

石瀬 史郎 Shiro Hirose aus JAPAN

Omalthimbo oma warawa ohageya no hagayi. Paife
ethimbo lo ku ya. Ihe ita ndi yi ndi kakaleleko. Otandi
galuka. No ngele ina ndi chi vula, ota tu i nono esiku la
hugunina. Ina tu idhimbwa.

Ruusa - Namibia

Mönchengladbach!

"On ne lâche pas les cop's" dit un dicton, Que faire?
le sort en a décidé. Mais je vous quitte avec une
très bonne impression et il me manque des
mots pour exprimer ma gratitude. Je dirai tout
simplement grand merci pour l'accueil et le
séjour dans votre lycée et votre ville!!!

Gerald

KAMERUN

PAD '91

Rund 130 Schulen in den alten Bundesländern, von Schleswig-Holstein bis Bayern, sind derzeit eingebunden in das **Prämienprogramm zu Förderung der deutschen Sprache im Ausland**. Über dieses Programm des *Pädagogischen Austauschdienstes (PAD)* im Sekretariat der Kultusministerkonferenz sind im Jahr 1990 über 2000 Deutsch lernende Jugendliche aus 60 Ländern der Erde zu einem vierwöchigen Studienaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland eingeladen worden.

Das Kernstück dieses Aufenthaltes, der zur Hälfte aus dem Besuch der Städte Bonn, Berlin und München besteht, ist ein 14tägiger Aufenthalt an deutschen Gastschulen und in deutschen Gastfamilien, wo es am besten gelingt, Land, Leute und Sprache kennenzulernen.

Seit 1978 gehört das Math.-Nat. Gymnasium zu den ausgewählten Schulen in der Bundesrepublik, die das Glück haben, Völkerverständigung auch weit über die Grenzen Europas hinaus zu praktizieren und ganz unmittelbar erfahrbar zu machen.

In einer Zeit beschämender Ereignisse im Zusammenhang mit Asylbewerbern, mit Aussiedlern und mit Flüchtlingen ist die Teilnahme an diesem von

allen Beteiligten als besonders lehrreich und großartig empfundenen PAD-Programm noch wichtiger als in der Vergangenheit.

Kurz vor den Sommerferien hatten wir 13 hochinteressante und liebenswerte Gäste aus Japan, Kamerun, Namibia, Neuseeland und Portugal an unserer Schule. Hoffentlich kommt durch die nachfolgend abgedruckten Presseberichte und Bilder, durch Auszüge aus dem Math.-Nat. Gästebuch und aus dem Bericht unserer Begegnungsschülerin Nathalie Hof etwas zum Ausdruck von der sonnigen und wunderschönen - wengleich anstrengenden - Zeit, die beteiligte Schüler, Eltern und Lehrer mit den diesjährigen PAD-Preisträgern verbrachten.

Die nächste PAD-Gruppe wird von **Dienstag, 30.6. - Montag 13.7.92** am Math.-Nat. zu Gast sein.

© Jürgen Pauly

Teilnehmer in diesem Jahr:

Shiro, Tetsuya, Shin (Japan)
Aline, Gerald (Kamerun)
Sethina, Ruusa, Paulina (Namibia)
Nina (Neuseeland)
Teresa, Angela, Patricia, Claudia (Portugal)

PAD-Preisträger staunen über Mönchengladbach:

RP 6.7.91

Ein großes Dorf mit viel Grün

Die Portugiesin Teresa bezeichnet die Deutschen als äußerst pünktlich. Für ihre Freundin Claudia sind sie schlicht „nett“, und Ruusa aus Namibia meint gar, sie seien längst nicht so hektisch wie ihre Landsleute. Die drei jungen Frauen geben erste Eindrücke eines noch kurzen Deutschland-Aufenthaltes wieder: Sie gehören zu einer 13köpfigen Gruppe, die der in Bonn ansässige Pädagogische Austauschdienst (PAD) in die Vitisstadt und an das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium vermittelte. Seit 1978 zählt die Schule zu den wenigen in Deutschland, die alljährlich PAD-Preisträger aufnehmen und für ein umfangreiches Rahmenprogramm sorgen. In diesem Jahr sind es vier Portugiesinnen, eine Neuseeländerin, jeweils drei junge Leute aus Japan und Namibia und zwei aus Kamerun, die nach einer

Stippvisite in Bonn einige Tage in Mönchengladbach verbringen und dann nach Berlin und München weiterreisen.

Die PAD-Preisträger sprechen ausgezeichnet Deutsch und wurden deshalb in ihren Heimatländern für den Deutschland-Trip ausgesucht: Ruusa beispielsweise hat ihre Kenntnisse in einem Aufsatz über eine Giftmülldeponie in der namibischen Wüste unter Beweis gestellt, Tesaya aus Japan mußte einen Konversationstest bestehen, und Aline und Gerald aus Kamerun glänzten bei einer zweistündigen Prüfung. Die besten Voraussetzungen hat Sethina aus Windhoek in Namibia, deren Vater einst in Deutschland Sozialarbeit studierte: Acht Jahre lernt sie schon die deutsche Sprache, hat die ersten Brocken als Dreijährige in Osnabrück aufgeschnappt und dann

schon in der Grundschule weiter Vokabeln gepaukt.

Mönchengladbach kommt in der Beurteilung der 13 im übrigen sehr gut weg: Das vermeintlich „große Dorf“ (Teresa) entpuppte sich als Stadt mit viel Industrie und noch mehr Gebäuden. Die Afrikaner staunten über das viele Grün, das sie in einem „so entwickelten Land“ gar nicht erwartet hatten. Aline spricht von der Sonne, die die Gruppe in der Vitisstadt empfangen hat. Ja, sogar Shiro aus Tokio war über die Größe von Mönchengladbach verwundert. Zurückhaltender äußern sie sich über erste Erfahrungen in einer deutschen Schule. „Der Komfort ist super, und die Klassen sind modern“, erzählt Gerald und fügt dann hinzu: „Aber die Schüler sind viel unruhiger. Und alle sprechen durcheinander.“ web-



Gladbach für ein Dorf gehalten

Schüler aus fünf Ländern besuchen Math.-Nat.

WZ 6.7.1991

„Alles ist viel zu früh für Portugiesen“, lacht Claudia Silva Morais, eine von 13 Austauschschülern, die seit Montag zu Besuch am Math.-Nat.-Gymnasium sind. Unterschiedliche Prüfungen mußten die 16-18jährigen bewältigen, bevor sie für vier Wochen nach Deutschland reisen konnten. Nach dem Aufenthalt in Gladbach werden sie jeweils fünf Tage in Berlin und München verbringen, bevor sie die Heimreise nach Portugal, Neuseeland, Kamerun, Namibia und Japan antreten.

mern vermittelten ihnen erste Eindrücke: „Ich habe immer gedacht, Gladbach wäre ein Dorf“, schildert Teresa ihre erste Überraschung, „und dann habe ich soviel Industrie gesehen.“ Und Sethina ergänzt: „Hier stehen mehr Gebäude als in unserer Hauptstadt Windhoek.“ Shiro wiederum wird in diesen Tagen seinen kurzen Schulweg genießen. 90 Minuten braucht er, um seine Schule in Tokio zu erreichen. Was den Kameruner Gerald irritiert: „Die deutschen Schüler sind sehr unruhig, immer in Bewegung. Und in einem Schulraum sind bei uns 100 Schüler untergebracht.“ vlo



Impressionen der Begegnungsschülerin Nathalie Hof

Zum 5. Mal hatten wir die Möglichkeit, mit Nathalie Hof eine Betreuungsschülerin zu benennen, die unsere PAD-Gäste nicht nur in Mönchengladbach, sondern auch bei deren Aufenthalten in Bonn, Berlin und München begleiten und ihnen als "Mädchen für alles" behilflich sein durfte.

Hier ist ihr Bericht:

Pünktlich sein! Näher kommen, bitte!

Das sind Ausrufe, die die Preisträger nach eigener Aussage von nun an immer an ihren Aufenthalt in Deutschland erinnern werden. Aber es gibt wohl auch noch viele andere Erinnerungen.

Ich glaube, es wird für alle eine unvergeßliche Erfahrung bleiben.

Der Anfang in Bonn war etwas schwierig. Die meisten waren zwar aufgeschlossen und kontaktfreudig, aber einige waren auch sehr zurückhaltend. Doch schon nach ein paar Tagen hatte man das Gefühl, sich schon seit Wochen zu kennen. Das lag wahrscheinlich auch daran, daß wir ein Schullandheim fast ganz für uns allein hatten. Gegen 24.00 Uhr sollten normalerweise alle im Bett sein, um am nächsten Tag bei den Besichtigungen fit zu sein. Aber das fiel vor allem den Portugiesinnen besonders schwer. Sie waren auch diejenigen, die sich am meisten über die Essenszeiten beklagt haben. Wenn es um 18.00 Uhr Abendbrot gab, hatten sie spätestens um 22.00 Uhr schon wieder Hunger und konnten aus diesem Grund nicht schlafen. In Portugal ist es nämlich üblich, abends warm und vor allen Dingen spät (ca. 21.00 Uhr) zu essen.

Verständigungsschwierigkeiten gab es, wie erwartet, keine, allerhöchstens dann, wenn undeutlich oder zu schnell gesprochen wurde. Vor allen Dingen mußte

ich mir da sehr viel Kritik anhören. Aber nach ein paar Tagen war ich schon soweit, sogar mit den Reiseleitern und deren Assistenten ganz langsam und extra deutlich zu sprechen.

Nur, wenn man vollkommen übermüdet ist, hilft auch das nicht. Noch nicht einmal die Drohung, daß derjenige, der bei einer Sightseeing-Tour oder bei einem Vortrag einschläft, der ganzen Gruppe ein Eis ausgeben muß, hat Paulina davon abgehalten, im Informationszentrum von Berlin einzuschlafen und dabei zufrieden vor sich hinzuschnarchen. Ich kann mich nicht erinnern, ein Eis von Paulina bekommen zu haben. Eis ... und Schnee beim Ausflug zur Zugspitze. Es war wirklich zu schön, zu sehen, wie manche sich gefreut haben, das erste Mal in ihrem Leben Schnee zu sehen. Greifbar war er aber leider nur an einer Stellen. Doch das hat gereicht für eine Schneeballschlacht mitten im Sommer.

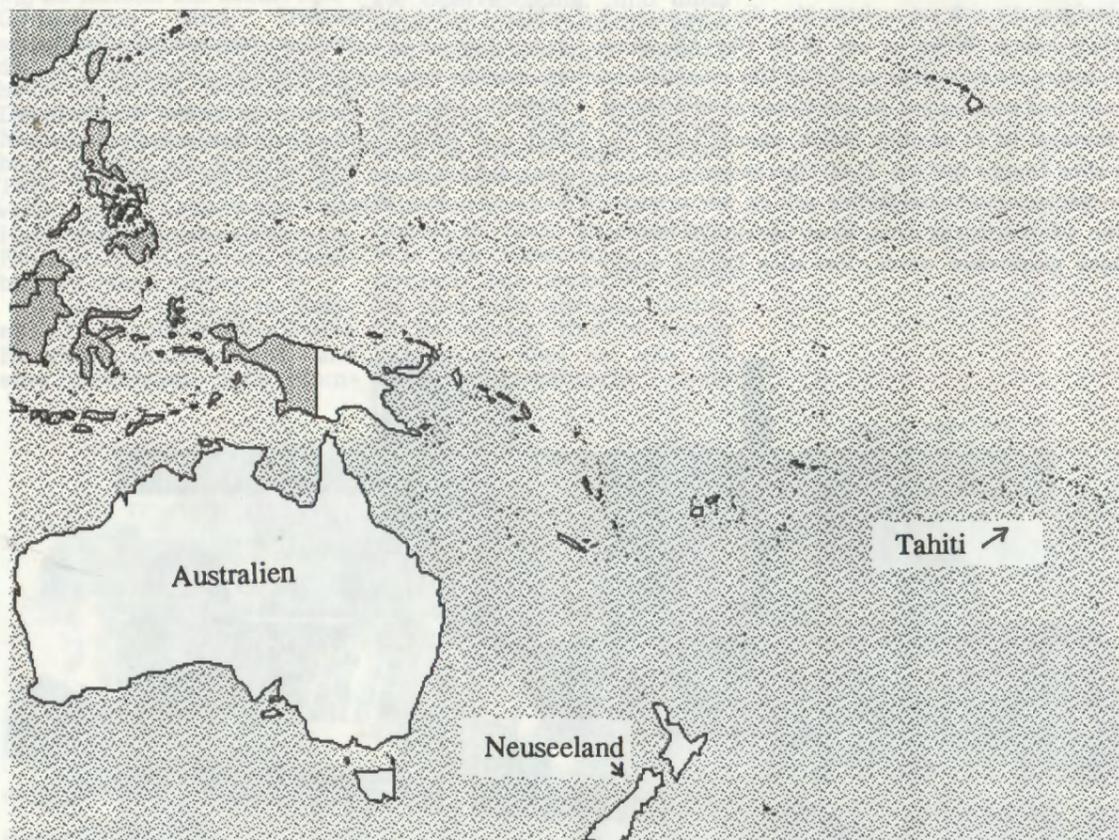
Jeden Tag gab es auf's neue etwas Schönes zu sehen. Doch leider kann ich die Atmosphäre und die Gefühle nicht so vermitteln, wie ich es gerne möchte. So etwas muß man einfach selbst erlebt haben. Ich bin mir sicher, daß ich diesen PAD-Monat nie vergessen werde, und ich bin froh, dabeigewesen zu sein.

© Nathalie Hof (JgSt. 13)





PAD-Schülerin Nina aus Neuseeland (o.)
und Begegnungsschülerin Nathalie Hof (r.)



Nina LéLievre, PAD-Schülerin aus Neuseeland:

Deutsch hat keinen schlechten Ruf!

Während ihres Besuchs in Deutschland und am Math.-Nat. bat ich Nina, ihre Erfahrungen und Eindrücke mitzuteilen, wenn sie wieder zu Hause in Neuseeland wäre. Noch während der Erstellung dieses Schulberichts erreichte mich der Brief von Nina. Er hatte über einen Monat gebraucht, um vom anderen Ende der Welt ans Math.-Nat. zu gelangen. Da Nina sehr beschäftigt war mit Schul- und Tanzprüfungen, hat sie ihren Brief in Englisch verfaßt. In Anbetracht der Tatsache, daß nicht alle Leser dieser Broschüre der englischen Sprache genügend mächtig sind, ist der Brief hier in deutscher Übersetzung abgedruckt.

Als ich auf die High School kam, hatten wir Sprachunterricht, in dem wir die Grundlagen der deutschen, französischen, lateinischen und griechischen Sprache lernten. Man tat dies deshalb, damit wir eine Entscheidung treffen konnten, ob wir Sprachen weiterhin lernen wollten und wenn ja, für welche Sprache wir uns entscheiden sollten. Ich entschied mich für Deutsch aus vier Gründen:

1. Mein älterer Bruder lernte Deutsch wegen seines Interesses an der Geschichte des Weltkrieges und des Hitlerregimes - und während der Zeit meiner Entscheidung war mein Bruder halt mein Idol.
2. Ich mochte den Klang der deutschen Sprache.
3. Ich liebte Brot und Bier.
4. Es fiel mir leicht, die Sprache zu lernen.

Nach meinem ersten Jahr an der High School zog ich nach Blenheim (an der Spitze der Südinsel), um dort mit meiner Mutter zu leben. Die Schule in Blenheim bot kein Deutsch an, deshalb mußte ich es mittels Fernlehrgang lernen. Ich fand diesen Lehrgang sehr interessant und gründlich, was die Sprachvermittlung anging. Man arbeitet selbständig mit Tonband-Cassetten und Büchern, die einen durch die Arbeit geleiten. So kann man dann das Lerntempo selbst bestimmen, indem man die Cassette zurückschneidet und nochmal abspielt, wenn man etwas nicht verstanden hat - etwas, das doch recht schwierig ist mit richtigen Lehrern.

Zwischen dieser Zeit und jetzt bin ich noch zu zwei weiteren Schulen gegangen, da meine Eltern umzogen. Von den vier High Schools, die ich besuchte, hat nur die erste Deutschunterricht angeboten. Aber offensichtlich wegen der niedrigen Zahl der Schüler, die sich für die Kurse meldeten, kamen die Kurse nicht zustande. Ich lernte also Deutsch weiter im Fernlehrgang.

Bevor ich als PAD-Schüler nach Deutschland kam, bin ich noch nie außerhalb Neuseelands gewesen. Ich stellte mir vor, daß Deutschland voller Wolkenkratzer und Industrie wäre. Ich habe jedoch schnell herausgefunden, daß meine Vorstellung falsch war.

Ich fand Köln und Bonn besonders anziehend. Städte voller Grün. (Es könnte wohl sein, daß ich das Grün so sehr bemerkte, weil es Winter war in Neuseeland, als ich losflog). Deutschland hat eine sehr lange Geschichte im Vergleich zu Neuseeland, und ich fand, daß die alten Gebäude und die engen Straßen den Städten einen ausgesprochen reizenden Charakter gaben.

Viele Leute, mit denen ich in Deutschland gesprochen habe, waren mehr als erstaunt über die Tatsache, daß ich Deutsch gewählt habe. Sie schienen zu denken, daß Deutsch einen schlechten Ruf habe seit dem Krieg. Das ist nicht so! Nur sehr engstirnige Leute würden eine solche Meinung haben - und ich bin solchen Leuten noch nie begegnet. Die meisten Schüler in Neuseeland wählen Französisch eher als Deutsch. Dies ist grundsätzlich deswegen, weil Französisch sich als klassische romantische Sprache herausgebildet hat, und eine Menge Schulen bieten Klassenfahrten nach Tahiti* usw. an (dies ist in der Tat ein entscheidender Faktor für viele Schüler). Es ist nicht wegen einer schlechten Meinung über Deutschland.

In letzter Zeit hat das Goethe-Institut in Neuseeland für Deutsch Reklame gemacht, und es gibt eine Menge großartiger Möglichkeiten für Schüler, die Deutsch lernen - wie z.B. das Stipendium, das ich bekommen habe. Es gibt jetzt tatsächlich mehr Stipendien für Deutsch-Lernende als für solche, die Französisch lernen.

Ich hoffe, daß ich meine Studien der deutschen Sprache an der Universität im nächsten Jahr fortsetzen kann. Ich würde gern Übersetzerin, Lektorin oder im Touristikbereich tätig werden.

Ich bin der Ansicht, daß mein Aufenthalt in Deutschland meinen Horizont erheblich erweitert und mir eine Menge toller Erinnerungen gegeben hat.

Herzliche Grüße, Nina LéLievre

Übersetzung © Herbert Peters

*gehört zu Französisch-Polynesien; Landessprache ist Französisch

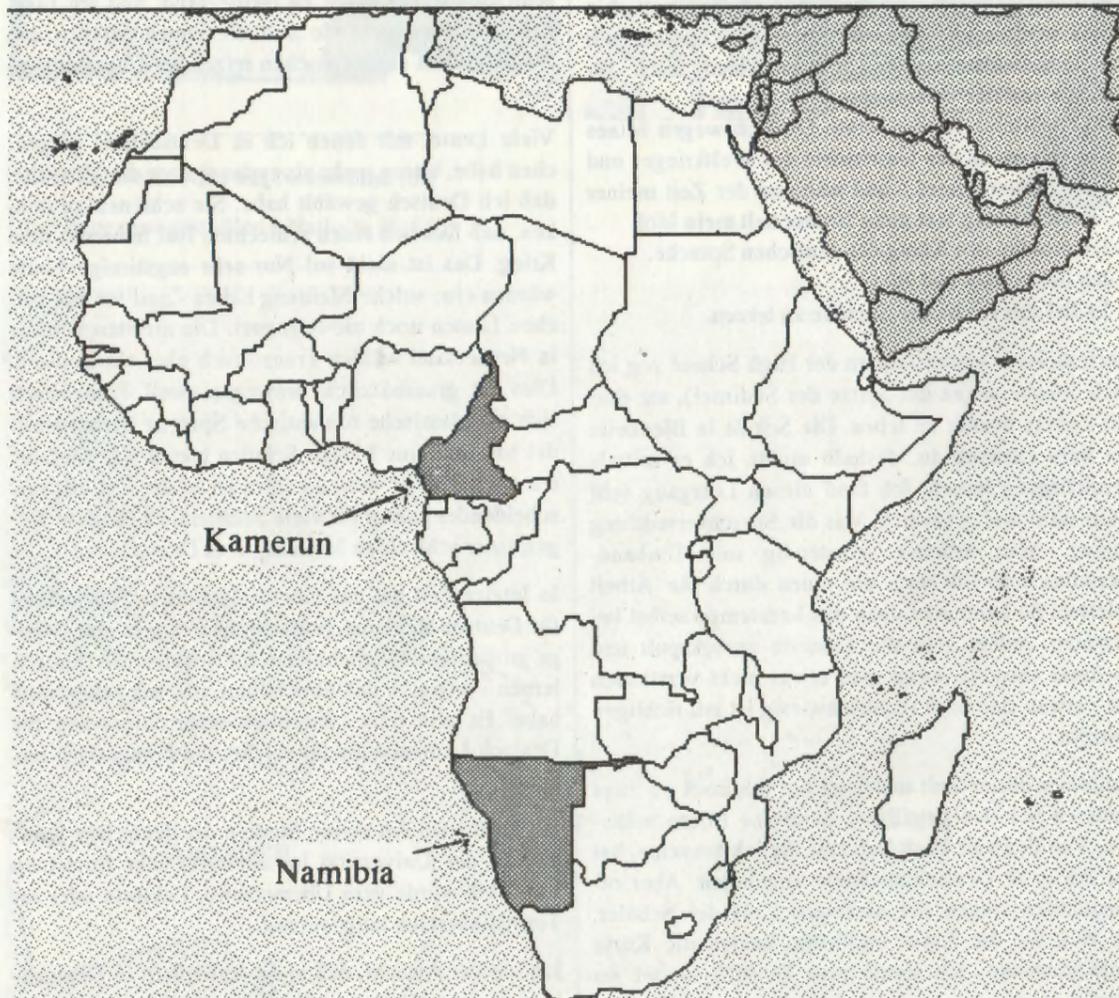
Wo liegt das eigentlich?

Unsere PAD-Gäste kommen aus den unterschiedlichsten Ländern. Wo Portugal liegt, weiß hier so ziemlich jeder. Links neben Spanien, und warm ist es da. Japan kennt man auch. Das liegt doch dahinten auf dem Globus, da rechts unten. Inseln sind's, und außerdem - es gibt so viele japanische Betriebe hier in Deutschland, daß man eine Vorstellung hat, wo denn das Land liegt.

Wo aber liegt Kamerun? Und Namibia? - In Afrika!

Korrekt! Aber wo genau?

Für in der Geographie nicht so Bewanderte: Kamerun und Namibia liegen an der Westküste Afrikas, Kamerun in der Mitte und Namibia im Süden. Wer es noch genauer wissen will, kann auf die Karte schauen.



Kontakt zu jüdischen Gästen von 1989 besteht weiter

Seit dem Besuch der jüdischen Gäste in Mönchengladbach im August 1989 ist der Kontakt zwischen ihnen und uns nicht abgerissen.

Im Juni dieses Jahres kam eine Postkarte aus Argentinien, die an Frau Wörndle gerichtet war, deren Lebensweg im Schulbericht 1990 vorgestellt worden war. Die Karte stammte von **Liesel Bein, Buenos Aires**, und soll hier auszugsweise veröffentlicht werden:

"Ich kann mir gut vorstellen, daß es Ihren Eltern damals lieber gewesen ist, Sie in Frankreich, als in Deutschland wohnend zu haben, und es gibt mir eine gewisse Beruhigung zu wissen, daß sich heute eine Französin in Deutschland wohlfühlen kann. Dieses 'Wohlbefinden' den Deutschen gegenüber hatten wir unbedingt auch in den 8 Mönchengladbacher Tagen. Es würde mich freuen, weiter in Kontakt mit Ihnen zu bleiben, und grüße Sie sehr herzlich."

Solche Zeilen sind ein Beweis dafür, daß die damaligen Aktivitäten im Sinne der Verständigung lohnend und erfolgreich waren.

Mangelnde Verständigung - wie immer man es auch sehen und wer immer auch Schuld tragen mag - führte zu Anfang dieses Jahres zu einer Katastrophe im menschlichen Zusammenleben, dem Golf-Krieg. Wir erinnern uns unter anderem daran, daß plötzlich irakische Raketen in Israel einschlugen.

Jemand, der ebenfalls zu den Gästen von 1989 gehörte, **Jehuda Ron**, hat uns einen Brief geschrieben, den die Redaktion den Lesern des Schulberichts nicht vorhalten möchte.

Jehuda Ron, Holon, Israel, 20.02.1991

Sehr geehrter Herr Regenhard,

recht vielen Dank für den Schulbericht 1990, der für uns von großem Interesse war.

Bevor gestern abend der 15. Sirenenalarm ertönte und die 36. Rakete fiel, verfaßte Gina, meine Frau, einen kurzen Bericht über unser Ergehen und Erleben während des letzten Monats. Anbei sende ich Ihnen eine Fotokopie [im Anschluß abgedruckt; die Red.]. Wir wünschen Ihnen und allen Lehrern und Schülern weiter alles Gute und viel Erfolg, mit freundschaftlichen Grüßen, Ihr **Jehuda Ron**.

Seit Ausbruch des Golfkrieges ist ein Monat vergangen und ich möchte in Kürze schildern, wie es uns hier ergangen ist.

Eigentlich fing es schon vor dem 15. Januar an. Wir bekamen Gasmasken zugeteilt, in jeder Wohnung wurde ein Zimmer mit Klebstoffstreifen und Plastikhüllen abgedichtet, Wasser und Lebensmittel mußten vorbereitet werden, und wir waren gerüstet. Am 16. Januar kam der erste Alarm und dann fast jede Nacht ein bis zwei Mal. Beim Ertönen der Sirenen stürzt man ins Zimmer, dichtet die Tür ab, setzt die Gasmasken auf, schaltet das Radio ein, und schon hört man die Explosionen der Raketen und unsere Abwehr.

Bis heute fielen bei uns 35 Raketen. Nach einer halben bis einer Stunde dürfen wir die Masken abnehmen und die Tür öffnen, müssen aber zuhause bleiben. Dann geht das Telefonieren los, die Kinder und Freunde werden angerufen, um zu hören, ob etwas passiert ist. Den Rest der Nacht verbringt man mit Fernsehen und Warten auf den nächsten Alarm.

Am Tag versucht jeder, seiner gewohnten Beschäftigung nachzugehen, was nicht immer leicht ist. Man geht einkaufen, erledigt Post, Bank, Behörden, und immer mit der Gasmasken in der Tasche. Viele Geschäfte sind geschlossen, denn wer hat schon Lust, sich jetzt ein Kleid zu kaufen oder Parfüm oder Spielzeug? Die Schulen und Kindergärten waren 3 Wochen geschlossen. Nach 17 Uhr leeren sich die Straßen, die Menschen eilen nach Hause und man schließt sich in seine 4 Wände ein, mit Radio, Fernsehen, Telefon und der Angst, "wann geht es wieder los?". Es gibt abends kein Kino, kein Theater, kein Konzert, nichts.

Am schlimmsten sind die Kleinkinder dran. Die werden in besondere Plastikbehälter gesteckt, sind von der Umwelt abgeschnitten und sehen rings herum nur Masken anstatt vertraute Gesichter. Wenn diese Kinder nach dem Krieg normal aufwachsen werden, wird es ein Wunder sein; das Trauma bleibt zurück, auch bei uns.

Das Schlimmste für mich in diesen Tagen war eine Sendung im Fernsehen, die deutsche Neonazis zeigte, die ununterbrochen "Saadam, Saadam" riefen und sich über unsere Gasmasken und Angst lustig machten. Die Sendung rief schlimme Erinnerungen wach, die wir am liebsten vergessen möchten. Auch die Demonstration in Deutschland gegen den Krieg stimmte uns nachdenklich.

Wir hoffen nun, daß diese bösen Tage bald vorbei sind und wir wieder in normalen Verhältnissen leben werden. Ich hoffe auch, daß ich mit diesen Zeilen eine Ahnung vermitteln konnte, was ich fühle und denke.

Fünf-Länder-Treffen 1991 in Neerpelt

Zum 27. Mal in Folge fand vom 24. bis 26. Mai 1991 das internationale Fünf-Länder-Treffen zwischen befreundeten Schulen aus Mönchengladbach (Math.-Nat.), Diekirch/Luxemburg, Neerpelt/Belgien, Valkenswaard/Holland und Saint-Amand-Les-Eaux/Frankreich statt.

Gastgeber dieses mit über 2000 teilnehmenden Schülern und Lehrern größten europäischen Schulentreffens war zum 6. Mal das Sint-Hubertuscollege in der rührigen 14.000 Einwohner zählenden belgischen Gemeinde Neerpelt, die auch durch das jährliche europäische Jugendmusikfestival und durch das Ballett "Imago Tijl" zu einer Art "Mekka" der europäischen Jugend geworden ist.

Wenngleich die sportlichen Aktivitäten im dreitägigen Programm überwogen, so hatte die ausrichtende Schule mit einer perfekten Organisation auch für ein abwechslungsreiches und sehr attraktives Rahmenprogramm gesorgt. Ein Empfang durch die Gemeinde Neerpelt, ein opulentes "Arbeitsessen" für die Lehrer aus fünf Nationen, ein Discoabend in einem Riesenzelt auf dem Schulhof, eine Kunstausstellung und ein Kunst-Workshop mit Arbeiten der beteiligten Schulen, eine in den drei Teilnehmersprachen gelebte Messe und eine abwechslungsreiche Abschlußveran-

staltung trugen dazu bei, daß dieses Treffen einmal mehr zu einem nachhaltigen europäischen Gemeinschaftserlebnis werden konnte.

Die Anwesenheit eines belgischen Abgeordneten im Europaparlament machte auch die offizielle Wertschätzung dieser schulischen Großveranstaltung in und für Europa deutlich.

Sportlich gesehen schnitten die Mädchen und Jungen aus Neerpelt mit insgesamt neun ersten Plätzen am besten ab. Die Math.-Nat.-Schülerinnen und -Schüler waren lediglich im Schwimmen, im Schach und im Tischtennis siegreich.

Insgesamt ging es jedoch mehr darum, einen Sieg in Sachen europäische Verständigung zu erringen, und in dieser Hinsicht gab es eigentlich nur Gewinner.

Das nächste internationale Fünf-Länder-Treffen findet vom 08. bis 10. Mai 1992 in Valkenswaard/Holland statt.

Als Nebenprodukt des Fünf-Länder-Treffens ergab sich eine Einladung für fünf Math.-Nat.-Schüler zu einem Jugend-Europaparlament mit allen 12 EG-Staaten vom 01.-05. Juni 1991 (vgl. Artikel "Ohne Fremdsprachenkenntnisse ...").

© Jürgen Pauly



Jubel und Kunst-Workshop während des Fünf-Länder-Treffens in Neerpelt/Belgien; Fotos: Kunst-AG

Ohne Fremdsprachenkenntnisse klappt Europa nicht

Das Schuljahr 90/91 nahm schon sein gewohntes Ende, als eine Einladung des Ministerrates der EG uns überraschte. Fünf Schüler/-innen unserer Schule, Herr Pauly und ich durften fünf Tage in Diekirch wohnen und in Luxemburg an einer Charta für ein multikulturelles Europa "arbeiten".

Arbeiten ist schon richtig! Denn was uns erwartete, war eben anders als ein übliches Schülertreffen. Nachdem wir von Schülern unserer befreundeten Schule aus Diekirch herzlich empfangen worden waren, lernten wir Land und Leute kennen. Die Überraschung war groß, denn unsere Gesprächspartner zeigten sich in Sachen Europa sehr aufgeschlossen.

Das Wochenende diente dazu, sich kennenzulernen - bei Spaß und Spiel ... Das Wetter spielte mit, wir genossen das Treffen von 120 jungen Europäern und ihren nicht ganz so jungen Begleitern in vollen Zügen.

Montag und Dienstag waren wir alle auf dem Kirchberg, Sitz der EG-Institutionen in Luxemburg, versammelt. Die Arbeit in den Gruppen und auch im Plenum fand in Englisch und vor allem in Französisch statt. Sofort wurde es unseren Schülern - und den anderen - klar: ohne gute Fremdsprachenkenntnisse ist man in einem grenzenlosen Europa unfähig sich mitzuteilen!

Die "parlamentarische Arbeit" hat allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht. Die Schüler arbeiteten in allen Bereichen (auch Foto- und Presseabteilung) völlig selbständig. Die Lehrer verstanden sich als Ratgeber und brauchten nie einzugreifen.

Europa - das ist für viele nicht mehr als eine leere Worthülse, bestens geeignet für politische Sonntagsreden. Anders sieht das anscheinend das Math.-Nat.-Gymnasium. Mit dem Fünf-Länder-Treffen, Dauerbrenner in Sachen europäischer Völkerverständigung seit mehr als einem Vierteljahrhundert, zeigt das Gymnasium an der Rheydter Straße, daß Europa auch eine Idee ist, die sich praktizieren läßt.

Gerade die Kontakte, die das Math.-Nat. durch das Fünf-Länder-Treffen zu einem Luxemburger Gymnasium unterhält, waren es, die zwei Schülerinnen und zwei Schülern ein einmaliges Erlebnis bescherten. Sie waren auserwählt, die Bundesrepublik bei einem Schüleraustausch für ein multikulturelles Europa zu vertreten.

120 Jugendliche aus den zwölf EG-Staaten sowie Polen und der CSFR

hatte der luxemburgische Erziehungsminister Marc Fischbach am ersten Juni-Wochenende auf den Kirchberg, Sitz des EG-Ministerrats, eingeladen. Die Jugendlichen selbst sollten beim Treffen der EG-Erziehungsminister, die zur selben Zeit auf dem Kirchberg tagten, zu Wort kommen. Nach harter, zweitägiger Arbeit in Gruppen und im Plenum (von 8.30 bis 19 Uhr, unterbrochen nur durch eine Mittagspause) konnten die Jugendlichen dem Ministerrat eine Charta für ein multikulturelles Europa vorlegen. Jeder Schüler soll durch finanzielle Unterstützung der EG die Möglichkeit haben, an einem Schüleraustausch teilzunehmen, fordert die Charta.

"Super", "Genial", "Wahnsinn", die vier Vertreter der Bundesrepublik vom Math.-Nat., Christine Limberg (17), Daniela Römgens (16), Ingo Kaczmarek (18) und Thomas Hermanns (18)

Die Kollegen aus ganz Europa hätten ihre Schüler teilweise nicht wiedererkannt: so viel Selbstdisziplin - trotz Begeisterung und unvermeidlicher Wortgefechte - habe ich selten erlebt.

Zwei Beispiele sollen dies unterstreichen:

- die Jugendlichen kürzten ihre Pausen freiwillig ab, um länger an der Charta arbeiten zu können
- viele von ihnen kamen später zur Abschiedsfête, weil sie noch nicht mit dem Ergebnis ihrer Arbeit zufrieden waren!

Übrigens auch die sehr erfolgreiche Fête war durch die besondere Mitarbeit der Jungeuropäer entstanden (ein Musiker pro Nation war mitgereist): sie sangen und musizierten live für alle Teilnehmer, d.h. für alle ihre neuen Freunde.

Ich weiß nicht, ob die Erziehungsminister unserer Länder, die zur selben Zeit auf dem Kirchberg tagten und die mit uns kurze Gespräche führten, die fertige Charta der Schüler Europas entsprechend gewürdigt und in ihre Überlegungen einbezogen haben ... Persönlich finde ich, daß es nicht so wichtig ist - auch wenn es das Ziel der Einladung war.

Mich hat besonders beeindruckt, wie Oberstufenschüler aus 12 EG-Staaten sowie aus Polen und aus der CSFR miteinander umgegangen sind: vorurteilslos, neugierig, humorvoll, fröhlich, aber auch fleißig bei der Sache. Wären da nicht die Schilder der Delegationen auf den Tischen gewesen, ich hätte nicht sagen können, woher die Mädchen und Jungen stammten. Keiner fand es erstaunlich, daß ich als Französin die deutsche Delegation führte ... Das ist eben Europa.

RP, 10.06.91 ↓

© Françoise Wörndle

überschlügen sich förmlich in ihrer Begeisterung für das Wochenende in Luxemburg. „Mich hat beeindruckt, wie ernsthaft die Jugendlichen bei der Sache waren, ihre Selbstdisziplin, die Toleranz, aber auch ihr Humor“, beschreibt Lehrerin Françoise Wörndle, die die Schüler begleitete, ihre Eindrücke. Es komme wohl nicht sehr häufig vor, so die gebürtige Französin weiter, daß im EG-Ministerrat gelacht und gesungen werde. „Man könnte sich an das Parlamentarierleben gewöhnen, meint Ingo Kaczmarek. Er schwärmte außerdem von der guten deutsch-griechischen Zusammenarbeit, wenn es galt, im Plenum Änderungen zur Europa-Charta durchzuboxen. Zwar habe es am ersten Tag noch Berührungängste gegeben, doch „beim Abschied lagen sich alle in den Armen“, erzählen die Math.-Nat'ler.

S.H.

Ein Jahr in North Carolina

Gabriele Kovacevic bestand ihr High School Examen in den USA

Fast in jedem Jahr verbringen Schüler des Math.-Nat. ein Jahr als Gast Schüler im Ausland. 1990 fuhr die Math.-Nat.-Schülerin Gabriele Kovacevic mit der Sprachreiseorganisation iSt aus Heidelberg für 10 Monate in die USA. Ihr Bericht zeigt, daß das Austauschjahr im Ausland kein "Zuckerschlecken", aber eine Erfahrung ist, die ein Leben lang anhält.

Mein amerikanisches Jahr begann am 23. August 1990. Ich fuhr mit meinen Eltern zum Frankfurter Flughafen. Dort verabschiedete ich mich von ihnen und düste über den Atlantik in die USA. Mein Ziel war Jacksonville/North Carolina. Nach über zehn Stunden Flug kam ich dort an und wurde herzlichst von meiner Gastfamilie, den Elkins, begrüßt. Dann fuhren wir zu meinem neuen Zuhause. Ich fühlte mich "echt mies". Es war so heiß, ich war total fertig von der Reise, und überhaupt, ich hatte wahnsinniges Heimweh. Alles war so neu!

Irgendwie hatte ich mir Amerika anders vorgestellt und war zu Anfang ein wenig überrascht. Die ersten Tage fühlte ich mich gar nicht gut. Glücklicherweise hatten unsere Nachbarn auch einen Gast Schüler aus Deutschland, so konnte ich wenigstens mit ihm Deutsch sprechen; denn das mit dem Englischen klappte da noch nicht so gut.

Zwei Tage nach meiner Ankunft fing die Schule an. Meine Gastmutter, Debbie, begleitete mich zur Schule und fuhr dann wieder nach Hause. Tja ... und da stand ich dann, auf dem Hof der "Jacksonville Senior High School". Ich kannte absolut niemanden und hatte Panik! Ich ging in die zwölfte Klasse, war also ein "Senior". Schon am ersten Tag kam ich in Kontakt mit vielen Schülern, auch die Lehrer waren ausgesprochen nett zu mir. Es wurden mir viele Fragen gestellt. Und wenn ich dann antwortete, sagten viele: "She's got a funny accent!" Aber ich gewöhnte mich daran, ich war nun einmal "the German exchange student".

Die ersten zwei Monate verliefen ganz gut, und bald hatte ich auch kein Heimweh mehr. Doch dann begannen andere Probleme. Ich verstand mich mit meinen Gasteltern nicht mehr. Wir hatten viel Ärger. Und so entschied ich mich schließlich, die Familie zu wechseln.

Anfang Dezember fuhr ich dann nach Spring Hope/North Carolina zu Familie Stalls. Bei Lonella und Bobby Stalls fühlte ich mich sofort wie zu Hause. Wir verstanden uns prima. Sie unternahmen auch viel



mehr mit mir als Debbie und Les Elkins. Ich wechselte auch die Schule. Ich ging nun zur "Southern Nash Senior High School". Es war viel einfacher, mich dort einzuleben, da ich ja schon alles über das amerikanische Schulsystem wußte, welches sehr streng ist. Im allgemeinen war die Schule jedoch sehr einfach. Ich hatte sehr gute Noten. Bald fand ich auch dort Freunde, die alle sehr nett waren. Es wurde nie langweilig. Wir unternahmen vieles gemeinsam, wie zu Basketball- oder Footballspielen der Schule zu gehen, Bowling zu spielen, ins Kino oder Essen zu gehen, etc. Und die Zeit ging immer schneller vorbei. Langsam näherte sich meine Abfahrt.

Im Juni 1991 machte ich meinen Schulabschluß und bekam mein *Diploma*. Dann, am 13. Juni 1991, hieß es "good-bye" sagen zu meiner Gastfamilie und meinen Freunden. Es tat sehr weh. Ich glaube, das war der schlimmste Tag meines Lebens. Aber ich kann auf ein wunderbares Jahr in den USA zurückblicken. Es war ein einmaliges Erlebnis für mich. Ostern 1992 fliege ich zurück. Ich freue mich schon sehr darauf und kann es kaum erwarten, wieder in den "good old United States" zu sein ...

© Gabriele Kovacevic

Eine Schwedin am Math.-Nat.

Cecilia Beckhaus verbringt ein Jahr als Gast Schülerin in Mönchengladbach

Wieder ein neues Gesicht an unserer Schule. Cecilia Beckhaus aus der Nähe von Malmö, Schweden, verbringt ein Jahr als Gast Schülerin in der 10b.

Normalerweise besuchen Gast Schüler die Jahrgangsstufe 11. Cecilia, die im November dieses Jahres 18 wurde, sollte dies auch tun. Aber der Betreuer Cecilias im Rahmen des GIVE Austauschprogramms ist gleichzeitig Klassenleiter der 10b, zudem fährt Cecilia gerne Ski (und die 10. Klassen fahren bekanntlicherweise im Januar ins Kleinwalsertal), und so ergab es sich, daß die 10b des Math.-Nat. eine Schwedin in ihren Reihen hat.

Nun mag der Name Beckhaus nicht unbedingt schwedisch klingen. In der Tat ist Cecilia zu 50% deutsch. Ihr Vater stammte aus Lübeck. Durch den Tod ihrer Mutter nach einer tragischen Krankheit ist sie bei Pflegeeltern in der Nähe von Malmö aufgewachsen und fühlt sich trotz ihrer halbwegs deutschen Abstammung voll als Schwedin. Allerdings ist durch ihre Herkunft das Interesse an Deutschland sehr groß.

In der 10b hat sich Cecilia sehr schnell eingelebt. Ihre Deutschkenntnisse machen rapide Fortschritte. Ihre erste Deutsch-Klassenarbeit konnte sich sehen lassen. Aber Mathe! Cecilia schrieb an ihren deutschen GIVE-Betreuer, bevor sie nach Deutschland kam und von ihm erfahren hatte, daß sie das Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium besuchen würde, sie hätte Lachsalven geerntet von ihren Freunden in Schweden. Nun, das Jahr ist noch nicht vorbei, und vielleicht wird Cecilia nicht nur Deutschland und deutsche Lebensweise kennengelernt haben, wenn sie wieder nach Hause fährt, sondern auch noch einige Schwachpunkte des schwedischen Schulsystems ausgeglichen haben.

Weitere Informationen zu Schüleraustausch und Sprachreisen ins Ausland gibt es bei Herrn Herbert Peters (Ps, "Englisch-Peters").

Wer daran interessiert ist, einen ausländischen Schüler oder eine Schülerin für 10 Monate bei sich aufzunehmen, wende sich ebenfalls an Herrn Peters. Die Jugendlichen kommen aus dem amerikanischen oder skandinavischen Raum und verbringen die Zeit von September bis zum Juli des darauffolgenden Jahres in Deutschland.

Cecilia wohnt bei einer Gastfamilie in der Nähe des Math.-Nat., so daß sie es nicht weit zur Schule hat und auch die Innenstadt von Mönchengladbach schnell zu erreichen ist. Ihre Eindrücke von Deutschland allgemein und Mönchengladbach und dem Math.-Nat. im besonderen sind durchweg positiv, obwohl sie - wie sie zugibt - etwas Heimweh hat und ihre schwedischen Freunde vermißt. Ausländerfeindlichkeit - ein sehr aktuelles Thema - hat sie bisher auch nicht kennengelernt, was für Mönchengladbach spricht. Die Stadt - genauer gesagt ihr Fußballverein - sorgt schließlich auch für internationale Verständigung. Neben einem dunkelhäutigen Stürmer hat die Borussia auch einen Spieler aus Schweden in ihren Reihen. Und genau den traf Cecilia neulich am alten Markt. "Ich habe mich lange mit Martin Dahlin unterhalten, und es war schön, wieder einmal Schwedisch zu sprechen", meint sie.

Im übrigen gibt es nicht so furchtbar große Unterschiede zwischen den Menschen in Schweden und in Deutschland, (was, wie Cecilia sagt, auch für das Wetter gilt. Im letzten Jahr hatte man in Malmö gerade mal drei Tage Schnee). Sicherlich sei die Mentalität etwas anders, kühler und zurückhaltender, wie es im Norden halt eben üblicher ist, aber ansonsten sei ihr aufgefallen, daß Menschen doch überall im Grunde gleich seien. Vielleicht ist das eine Grunderfahrung, die den internationalen Schüleraustausch lohnenswert macht.

© Herbert Peters



Cecilia Beckhaus, Math.-Nat.-Gast Schülerin im Schuljahr 1991/92



Im Rahmen des Schulfestes '91 fand das

Schwimmfest

statt - mit action, Datenübermittlung & Preisverleihung.

Ob das Maskottchen geholfen hat, ist der Redaktion nicht bekannt.



Schulfest '91

Am letzten Wochenende vor den Sommerferien, Fr./Sa. 12./13. Juli 1991, fand wieder einmal ein großes Schulfest den Math.-Nat. statt. Da das letzte Fest dieser Art über sechs Jahre zurücklag, wollten wir uns besonders anstrengen und der gesamten Schulgemeinde - Schülern, Eltern, Lehrern, Ehemaligen und Freunden des Math.-Nat. - ein möglichst attraktives Angebot machen, um für jedes Alter und jeden Geschmack etwas Interessantes zu bieten.

Das Schulfest '91 bestand deshalb aus drei wesentlichen Elementen:

- den Schulmeisterschaften aller Klassen und Oberstufenkurse im Handball, Fußball, Basketball und Volleyball
- dem Schulsportfest im Schwimmen und in der Leichtathletik
- einem großen Spiele- und Aktionstag auf dem Schulgelände und dem Schulball bzw. der Schülerfête in der Kaiser-Friedrich-Halle.

Schon drei Wochen vor dem eigentlichen Termin des Schulfestes begannen Schülerinnen und Schüler der Klassen und Kurse mit den Ausscheidungsspielen in den genannten Ballsportarten, um auf diese Weise den jeweiligen Schulmeister ihrer Altersklasse zu ermitteln.

Am Freitag, 12. Juli, herrschte strahlend blauer Himmel. Bei herrlichem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen trafen sich Aktive, Kampfrichter und Schlachtenbummler gut gelaunt auf der Ernst-Reuter-Sportanlage zu den Einzelwettkämpfen in der Leichtathletik. Gleichzeitig waren unsere "Wassersportfreunde" im Schwimmbad 'Berliner Platz', um dort die Schulbesten im Schwimmen zu ermitteln. Auf beiden Wettkampfstätten waren Begeisterung und Einsatzfreude der kleinen und großen Sportler groß, so daß am Ende nicht nur Breitensport betrieben worden war, sondern zum Teil auch beachtliche Einzelleistungen zu verzeichnen waren.

Am Samstag, 13. Juli, meinte Petrus es nicht mehr ganz so gut mit uns; es war nicht mehr so warm, und Wolken zogen auf. Aber das tat der Stimmung unserer Schüler und Gäste keinen Abbruch, denn auf dem gesamten Schulgelände des Math.-Nat. gab es Attraktionen aller Unterstufen- und Mittelstufenklassen und anderer Gruppen zuhauf:

Sketche, Videofilme (von unseren Schülern gestaltet!), Spielbuden, Reisequiz, "Wahrsagen", Irrgarten, verschiedene Ausstellungen, Piano live Musik, Sängerwettstreit, nostalgisches Dampfkarrussell, 'New Games', Endspiele im Volleyball, Portraitstudio, Theater, Wandmalerei, Cabaret-Café und und und ... Bei diesem Programm kam keiner zu kurz, und es gab überall nur heitere und frohe Gesichter.

Den Abschluß des Festes bildeten dann am Samstagabend die Schülerfête und der Schulball in der Kaiser-Friedrich-Halle. Sicherlich ein Höhepunkt für unsere älteren Schüler, die Eltern und Lehrer. Im Foyer der KFH war eine Super-Disco mit allen erdenklichen Ton- Licht- und Nebeneffekten aufgebaut, in der der beliebte DJ Thomas für mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler für einheizende Musik und damit Stimmung sorgte. Auch der Auftritt unserer "hauseigenen" 12-er-Stufen-Band mit Stücken von Rock bis Reggae war ein voller Erfolg.

Der Große Saal war für den Schulball festlich geschmückt und eingedeckt. Hier tanzten vorwiegend Eltern - ihr Interesse an diesem Ball hätten sich die Organisatoren allerdings etwas lebhafter gewünscht! - und Lehrer zu den Rhythmen der 'Heribert's Swingers' bis weit nach Mitternacht. Dazu sorgten eine reich bestückte Tombola und verschiedene Einlagen - vor allem zu erwähnen der gelungene Auftritt der latein-amerikanischen Formation der Tanzsportgruppe TSG MG '91 - für gute Laune und einen kurzweiligen Abend.

Resümee des Schulfestes '91: Von allen Seiten nur positive Resonanz!

Als für die Koordination und Gesamtorganisation Verantwortlicher möchte ich an dieser Stelle noch einmal allen 'Aktiven' - Schülern, Eltern und Lehrern - für ihr Engagement und ihren vorbildlichen Einsatz beim Schulfest '91 danken und gleichzeitig damit die Bitte äußern, bei ähnlichen Schulveranstaltungen des Math.-Nat. in der Zukunft genau so begeistert und tatkräftig zusammenzuarbeiten.

© Klaus Hackemann



MN
S
P
O
R
T
fest



Schulsportfest

Über 500 Meldungen waren zu den verschiedenen **leichtathletischen Disziplinen** (Lauf-, Sprung- und Wurfdisziplinen plus Staffeln) abgegeben worden. Überraschend war das starke Interesse an den Mittelstreckenläufen (800 und 1000 m).

In spannenden Wettkämpfen wurden die **Schulmeister der einzelnen Jahrgangsstufen** für das **Schuljahr 1990/91** ermittelt.

SIEGERLISTE - MANNSCHAFTEN

Handball 7./8. Klassen

Mädchen 7. Kl.	1.: 7a/b 2.: 7d
Jungen 7. Kl.	1.: 7d 2.: 7a
Mädchen 8. Kl.	1.: 8c 2.: 8b
Jungen 8. Kl.	1.: 8c 2.: 8e

Arash Akhouni (6b), Farzad Afschari (8c) und Lars Thierling (10a) waren gleich in drei Disziplinen erfolgreich. Doppelsieger gab es für Jennifer Mildt (5c), Stefan Meiners (5d), Christ Violondie (5c), Stefan Zoller (7c), Katrin Wenzel (7d), Simone Peters (10c), Michael Schmidt (10aN), Ivan Ivanov (11) und Michael Müller (12).

© Gerd Borkowsky

Basketball 9./10. Klassen, nur Jungen

9. Klasse:	1.: 9b 2.: 9c
10. Klasse:	1.: 10a I 2.: 10a II

Volleyball 11. und 12. Klassenstufe in einem gemeinsamen Turnier

Mädchen:	1.: HB-Kurs 12.Kl. (Sz) 2.: VB-Kurs 12.Kl. (W)
Jungen:	1.: VB-Kurs 12.Kl. (We) 2.: VB-Kurs 12.Kl. (W)

Landessportfest der Schüler

Leichtathletik-Mannschaftswettbewerb

Die Jungenmannschaft der Jahrgänge 75 und jünger wurde am **28. Mai 1991** unangefochten **Stadtmeister**.

In den Disziplinen 100m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoß, Speerwurf, 1000m und 4x100m-Staffel kamen die besten Teilnehmer einer Mannschaft in die Wertung.

Zum Erfolg trugen bei:

Michael Schmidt, Daniel Conde, Trung Kien Vu, Markus von Contzen, Lars Wolpers, Farzad Afschari, Henning Heinrichs, Marco Krzykowski und Markus Udelhofen.

Die Mädchenmannschaft der Jahrgänge 77 und jünger belegte in diesem Wettbewerb Rang 3.

© Gerd Borkowsky



Gerd Borkowsky war als Verantwortlicher für die sportliche Organisation die Nummer 1 bei den Schulmeisterschaften im Rahmen des Schulsportfestes.

Schulschwimmfest

Erstmals wurden im Rahmen unseres Schulfestes am **12. Juli 1991 Schulmeisterschaften im Schwimmen** durchgeführt. Die Sieger wurden jahrgangsweise ermittelt. Jeder Teilnehmer konnte viermal starten, in den Disziplinen Brust, Schmetterling (Butterfly), Kraul und Rücken (jeweils 50m).

9 Schüler bzw. Schülerinnen nahmen diese Möglichkeit wahr:

Mario Pesch 6d, Oliver Schroers 6d, Anja Prümen 6e, Eva Boehlen 8b, Thorsten Griebel 8e, Ellen Brouns 10c, Bernd Brouns 11, Holger Meisen 11, Philipp Molitor 12.

5 Schüler konnten alle 4 Lagen gewinnen:

	Jahrg.	Brust	Butt.	Kraul	Rück
Oliver Schroers:	1979	47,6	39,9	33,6	40,7
Thorsten Griebel:	1977	36,8	29,5	27,1	31,9
Ellen Brouns:	1975	40,5	32,9	30,6	34,9
Bernd Brouns:	1973	38,2	32,4	27,6	36,4
Philip Molitor:	1972	34,9	27,9	25,7	31,3

Kaum weniger erfolgreich waren mit drei ersten Plätzen:

	Jg.	Br.	Sch	Kr.
Eva Boehlen	1976	44,7		38,2
Holger Griebel	1974		28,8	
Yvonne Kolvenbach	1972	41,1	37,9	32,5

Weitere herausragende Leistungen gab es durch:

	Jg.	Br.	Kr.	Rü
Sven Erens	1977	41,9 3.PI.	30,8 2.PI.	
Veit Vaßen	1977	39,1 2.PI.	34,5 3.PI.	41,1 2.PI.
Holger Meisen	1974	33,6 1.PI.	26,7 2.PI.	41,1 1.PI.

	Jg.	Br.	Sch.	Kr.	Rü.
Mario Pesch	1978	27,4 2.PI.	42,0 1.PI.	37,7 3.PI.	45,0 1.PI.
Anja Prümen	1979	52,5 2.PI.	46,6 1.PI.	42,5 2.PI.	49,9 1.PI.
Claudia Bremer	1975		37,3 2.PI.	34,2 2.PI.	39,8 2.PI.

Darüber hinaus verdienen noch besondere Erwähnung:

Christoph Trierweiler (1978):

- 1. Platz Brust (42,6);
- 1. Platz Kraul (33,6)

Emilia Spork (1979): 1. Platz Kraul (40,8)

Ermutigend für andere:

Robert Claßen (1980): 1. Platz Kraul (40,8)

Markus Christ (1979):

- 2. Platz Kraul (36,0)
- 2. Platz Rücken (41,3)

Christian Friebe (1979):

- 1. Platz Brust (48,1)
- 3. Platz Kraul (44,8)

Janis Hoffmann (1978): 1. Platz Kraul (39,8)

© Heinz Meiners



Schwimmen

Mannschaftswettbewerb

"Jugend trainiert für OLYMPIA"

Beim Mannschaftswettbewerb am 10.12.90 war unsere Schule erfolgreich wie schon lange nicht mehr! Unsere Jungen belegten in den Wettkampfklassen I, III und IV jeweils den 1. Platz. Erwähnenswert ist, daß die älteste Mannschaft (1971-74) die Teilnahme an der Landesmeisterschaft nur um 0,7 Sekunden verpaßte. Sie belegte den undankbaren 7. Platz in NRW, lediglich 1 Sekunde fehlte zum 5. Platz. Die sechs besten Mannschaften nehmen am Landesfinale teil. Die Erfolge der jüngeren Schwimmer lassen hoffen, daß sich dieses gute Ergebnis noch einmal wiederholen läßt.

Die beiden Mädchenmannschaften schnitten recht unterschiedlich ab. Unsere Jüngsten belegten den (noch) nicht erwarteten 1. Platz in der Stadtwertung. In der Wettkampfkategorie III konnte nur der 5. Platz erreicht werden.

Stadtmeisterschaften:

Staffelschwimmen

Die Stadtmeisterschaften im Staffelschwimmen scheinen nicht mehr das Interesse aller Schulen zu finden. Bei den Jungen waren wir das einzige teilnehmende Gymnasium, bei den Mädchen startete außer uns noch ein anderes Gymnasium. Doch die Konkurrenz von Real- und Gesamtschulen wächst.

Die Mädchenmannschaften wurden arg von krankheitsbedingten Ausfällen getroffen. Daher muß man mit zwei ersten, drei zweiten und einem dritten Platz zufrieden sein.

Wie seit langer Zeit schon, waren unsere Jungen der Konkurrenz deutlich überlegen. Sie erreichten fünfmal den ersten Platz und wurden nur einmal knapp besiegt.

Erfreulicherweise konnten in diesem Wettkampf auch Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen beweisen, daß sie für unsere Schule eine echte Verstärkung sind.

Schwimmen in HASSELT

Beim 26. Internationalen Schwimmfest am 26.01.91 in Hasselt war unsere Schule wieder einmal mit mehreren Mannschaften vertreten. Die älteren Jungen der Jahrgänge 1972-74 waren der Konkurrenz haushoch überlegen und erreichten für uns den einzigen ersten Platz. Die anderen Mannschaften wurden in ihrer Kategorie jeweils zweite. Erfreulicherweise befanden sich unter den knapp 50 Teilnehmern viele Vertreter der unteren Klassen, die z.T. zum ersten Mal im Ausland starteten.

Leider mußten wir zum Schluß erfahren, daß dieses Schwimmfest wahrscheinlich zum letzten Mal von der Schule in Hasselt veranstaltet worden ist. Dann würde ein interessanter Wettbewerb, vor allem für unsere Nachwuchsschwimmer, wegfallen.

© Heinz Meiners



aus REPORT zum Sonntag, 5.1.91:

Einen "Fünfkampf" ganz besonderer Art erfand der Schüler Stefan Meiners aus der Klasse 5d des Math.-Nat. Gymnasiums und gewann ihn sogleich. Dank seiner Mithilfe wurden die Turner, Schwimmer, Handballer und Fußballer Stadtsieger im Rahmen seiner Alterstufe. In der Tischtennismannschaft reichte es "nur" zu einem zweiten Platz, wobei Stefan als einziger kein Spiel verlor.

Titel in Fußball und Handball

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt

Die Fußball-A-Jugend ist Bezirksmeister 90/91

Am 23. April 91 (dem Tag der Abi-Zulassung für 3 Spieler) zogen wir mit unserem Betreuer, Heinz Meiners, aus, um in Dülken gegen die Stadtmeister von Krefeld, Kleve und Viersen anzutreten. Bei "idealen" äußeren Bedingungen und in neuen Trikots trafen wir in diesem K.O.-Turnier zuerst auf die heimischen Dülkener. Der Gegner war wie das Wetter - mäßig. Einige gute Spielzüge und ein Freistoß von Marc Fahrlich reichten zum 1:0 und zu unserem Einzug ins Finale gegen Kevelaer.

In diesem spannenden Spiel muß die kämpferische Leistung unserer Mannschaft hervorgehoben werden. Die Abwehr stand wie eine Mauer, das Mittelfeld rakerte und im Sturm wurden viele Chancen erarbeitet. Nur einmal wurde unser Abwehrbollwerk, gelenkt von Libero Markus Bernsdorf, durchbrochen. 1:0 für Kevelaer. Nach einer Ecke gelang H.J. Vetten mit einem wunderschönen Kopfballtor der Ausgleich. Es kam zur Verlängerung, in der die Abwehr keine weiteren Treffer zuließ und in der Michael Ziemeck und Hansi Vetten die Tore zum 3:1 erzielten.

Wir waren glückliche Bezirksmeister!!!

Am 14. Mai 1991 spielten wir in Neuwerk gegen Oberhausen und Düsseldorf ein Turnier um die Re-

gierungsbezirksmeisterschaft. Es sollte ein rabenschwarzer Tag für uns werden. Erst gewannen die Oberhausener gegen Düsseldorf durch einen umstrittenen Elfmeter. Die Atmosphäre war dadurch aufgeheizt und für uns war klar, daß wir gegen Oberhausen nicht verlieren durften.

Doch leider gerieten wir (wieder einmal) 0:1 in Rückstand. Doch starke 10 Minuten führten zum 1:1 Endstand. Düsseldorf konnte somit auf keinen Fall mehr Erster werden, und wir glaubten, die Düsseldorfener würden es uns leicht machen, damit nicht die ungeliebten Oberhausener Sieger würden. Doch bei uns lief nichts zusammen: Unverständnis zur Pause, weil die einfachsten Pässe nicht ankamen und kein Zweikampf gewonnen wurde.

Doch die 2. Halbzeit sollte noch schlimmer und zu einer großen Demütigung für einen Torwart werden: 4 Gegentore in 20 Minuten bei nur einem Tor für uns durch Michael Müller. Alle tollen Leistungen zuvor waren auf einmal vergebens. Wir waren draußen! Die Enttäuschung war groß. Trotzdem können wir uns stolz Bezirksmeister nennen, auch wenn der Traum, zu den besten 4 Teams in NRW zu gehören, unerfüllt blieb.

Wir wünschen unseren Nachfolgern und Herrn Meiners viel Glück in der neuen Saison.

© Niklas Darijtschuk (Abiturient 91)

C-Jugend Handballer : Stadtmeister

Am 6.12.90 begann die Stadtmeisterschaft im Handball. Die C-Jugend der Jungen gewann ihr erstes Spiel gegen die Gesamtschule Mönchengladbach klar mit 12:4 Toren.

Im entscheidenden Spiel gegen das Gymnasium am Geroweier erwiesen wir uns als beste Mannschaft auf Stadtebene. Aufgrund mannschaftlicher Geschlossenheit waren wir dem Gymnasium am Geroweier mit 13:10 Toren überlegen. Mit diesem Stadtmeistertitel qualifizierten wir uns für die Bezirksmeisterschaft in Tönisforst (Krefeld).

Dort sollten die besten Handballer der Kreise Krefeld, Viersen, Kleve und Mönchengladbach ermittelt werden.

Trotz 4:0 Rückstandes konnten wir das erste Spiel noch mit 8:6 gegen das Veresano Gymnasium Krefeld für uns entscheiden. Im zweiten Spiel setzte sich das städt. Gymnasium Tönisforst deutlich gegen die Gemeinschaftshauptschule Straelen durch. Auf den Sieger dieser Partie trafen wir dann im Endspiel. Wir verloren es leider mit 8:6 Toren. Bei dieser Niederlage hatten wir nicht viel Glück. Mit dem **Vizemeistertitel im Regierungsbezirk Düsseldorf** konnten wir mit unserer stark verjüngten Mannschaft zufrieden sein.

© Christian Meiners (7d)

Es spielten mit:
Sebastian Leijser, 8c
Christian Meiners, 7d
Markus Siebert, 7c
Gregor Kuzma, 7a

Thomas Dufke, 8d
Christian Gleumes, 9a
Christoph van Ool, 7d
Stefan Meiners, 5d
Benjamin Madrugá, 7b

Großer Tischtenniserfolg für Math.-Nat. Schülerinnen!

Als einzige noch im Wettbewerb verbliebene Vertreter der Gladbacher Schulen fuhren die TT-Mädchen des Math.-Nat. Gymnasiums nach ihrem Sieg bei den Regierungsbezirksmeisterschaften in Essen (5:3 über Mülheim) zum Finale der Nord-Rhein-Meisterschaften nach Aachen. Hier erst konnte ihr Siegeszug in einer wechselvollen und äußerst spannenden Begegnung vom Gymnasium Bedburg gestoppt werden.

Zunächst gingen die Gladbacherinnen durch hervorragend herausgespielte Doppelsiege (Hillekamps/Pereira und Schroers/Pispers) mit 2:0 in Führung, die jedoch nach dem Verlust dreier Einzel in Folge (Kurasz/Balasubramaniam/Schroers) erstmals an Bedburg abgetreten werden mußte.

Erneut keimten Hoffnungen auf, als Hillekamps und Pereira mit ihren z.T. hart erkämpften Erfolgen für einen zwischenzeitlichen 4:3 Vorsprung des Math.-Nat. sorgten. Doch als die Bedburgerinnen durch die etwas unglückliche 2:1 Niederlage von Pispers ausgleichen konnten, mußten Balasubramaniam/Adler zum alles entscheidenden Doppel antreten, in dem sie trotz tapferer Gegenwehr unterlagen. So blieb den Math.-Nat.-Mädchen der Trost einer bislang noch nie errungenen Nord-Rhein-Vizemeisterschaft, sowie das stolze Gefühl, erstmals besser als die Jungen abgeschnitten zu haben.

© Raimund Pispers

Die Westdeutsche Zeitung überraschte ihre Leser eines Morgens mit Insiderwissen aus dem Math.-Nat. Natürlich war der Inhalt der nebenstehenden Titelseite Math.-Natlern längst bekannt.

Böse Zungen behaupteten allerdings, die Überschrift beziehe sich gar nicht auf unseren Hockeymannschafts-Betreuer und Französischlehrer.

Schüler wandeln auf den Spuren Paulys

Hockeymädchen knapp gescheitert

Report,
9.3.91

Nach Vorrundensiegen über Schulen aus Neuss und Meerbusch hatten sich die Math.-Nat. Hockeyspielerinnen für die Zwischenrunde in Essen qualifiziert. Dort wurde in Turnierform unter fünf Mannschaften einer der Teilnehmer am NRW-Landesfinale ermittelt. Nach deutlichen Siegen gegen Gymnasien aus Siegen

und Wuppertal mußten sich die Math.-Natlerinnen um Jugendnationalspielerin Steffi Krauß gegen die Otto-Pankok-Schule Mülheim, dritte beim vorjährigen Bundesfinale, knapp mit 4:5 geschlagen geben. Damit hätten die Gladbacher Schülerinnen im abschließenden Spiel gegen die sehr starke

Goethe-Schule Essen mit mindestens drei Toren Unterschied gewinnen müssen, um noch Turniersieger werden zu können.

In einem offensiv und risikoreich geführten Spiel ließen die spielerisch gleichwertigen Gladbacherinnen zu viele Möglichkeiten aus, und so hieß es am Ende 1:6 gegen

Essen, das nun im Landesfinale steht.

Das Math.-Nat. Gymnasium hat damit inoffiziell den 5. Platz in NRW belegt.

An diesem achtbaren Erfolg waren beteiligt: Anke Aubert, Tanja Drupp, Anabelle Hille, Ilka Jansen, Julia Klatt, Steffi Krauß, Katja Stiegen.

Winterklassenfahrt der Klassen 10 a, b und c vom 18. bis 28. Januar 1991

Skiklassenfahrt in der Stufe 10 bedeutet seit nunmehr 12 Jahren: Kleinwalsertal, Skifahren am Ifen, jede Menge Spaß im Schnee mit und ohne Bretter, urige Hüttenabende mit Gitarrenmusik und Discos, Diskussionsrunden sowie Film- und Spielabende. All dies erwarteten die Schülerinnen und Schüler der Klassen 10a, b und c auch diesmal wieder von ihrer Skifahrt, und sie wurden nicht enttäuscht. Wenn man von einer vorübergehenden kleinen Enttäuschung sprechen will, so war dies vom ersten Eindruck her geurteilt, die neue Hütte, das Haus Bergengrün. Die Unterkunft ist, gemessen an der Auenhütte, die in den vorhergehenden Jahren unsere Herberge war, ein wenig 'rustikaler'. Das heißt, sie ist innen und außen nicht mehr ganz neu. Dafür hat sie aber auch sehr große Vorteile: Sie hat zum Beispiel einen

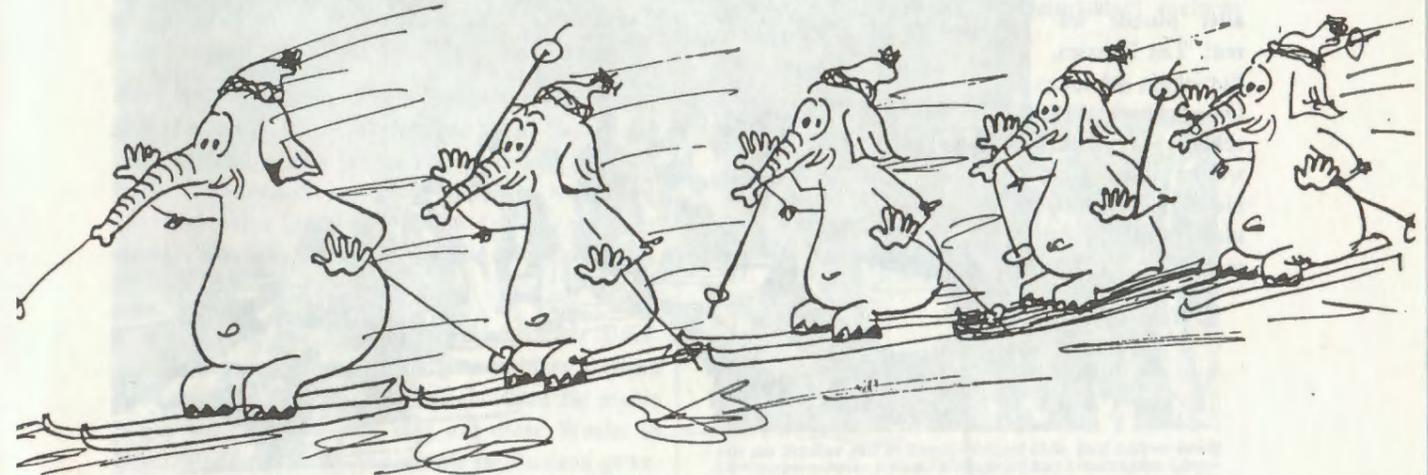
sehr netten hilfsbereiten und toleranten Hüttenwirt, die Preise für Getränke sind moderat, sie besitzt einen Tischtennis Raum und einen urigen Partykeller, in dem oft "tierisch die Post abging" (Schülerzitat). So waren schon einen Tag nach der Ankunft die kritischen Stimmen zur Hütte verstummt. Die Stimmung prägte jetzt der Spaß beim Skifahren, Langlauf, Rodeln und Schneeballschlachten. Am besten faßt ein weiteres Schülerzitat in alpenländischer Ausdrucksweise die Stimmung auf der Skifahrt zusammen: "Die Skifoart ischt sauguat!"

Weil die begleitenden Lehrer, Frau Schäferhenrich, Herr Borkowsky, Herr Brockers, Herr Willems ("Langlauf-Paule") und Herr Weis auch selbst die Skikurse leiteten, kam man sich schnell näher, was in unserem hektischen Schulbetrieb sonst kaum möglich ist. Eini-

ge Schüler übertrieben das Näherkommen allerdings, indem sie die Pauker als Stophilfe benutzten oder sich schlicht umfuhren, statt sie zu umfahren.

In diesem Jahr meinte der Wettergott es besonders gut mit uns. Bei anhaltend strahlendem Sonnenschein und guten Schneeverhältnissen waren gute Rahmenbedingungen für hervorragende Stimmung in den Kursen gegeben. All dies begünstigte den schnellen Lernerfolg aller Teilnehmer. Am Ende der Fahrt beherrschten alle Anfänger wenigstens die Grundtechniken des Skifahrens. Auch die Fortgeschrittenen konnten das ein oder andere dazulernen und so ihre Techniken verfeinern. Am letzten Tag konnten alle ihr skifahrerisches Können beim Juxrennen unter Beweis stellen.

© Karlheinz Weis



15. Internationale Begegnung in Les Rousses vom 10.-17.2.91

mit Klasse 8b und 8e

Mit ihrem Beschluß vom 17.5.1990 verlegte die Schulkonferenz die Internationale Begegnung nach Les Rousses von der Jahrgangsstufe 9 in die 8 und den daraus entstehenden Schüleraustausch, der seit 1977 im 2-Jahresrhythmus in Mönchengladbach und Pontailles-sur-Saône stattfindet, in die Jahrgangsstufen 8 und 9.

Die diesjährige Fahrt mit der 8 b und e, sowie den Begleitern Françoise Wörndle und Helmut Hellebrand erwies sich als ein Glücksfall. Nicht nur die Verständigung auf Französisch, Deutsch, Englisch und mit Händen und Füßen funktionierte dank der spontanen Kommunikationsbereitschaft der Schüler hervorragend. Sie haben den herrlichen Schnee genossen und mit Begeisterung in gemischten deutsch-französischen Gruppen Skilaufen gelernt. Beim Tanzen waren sie - im Unterschied zu den bisherigen 9. Klassen - etwas zurückhaltender, dafür umso erfindungsreicher beim Singen ("der Hellebrand, ..., ist wieder außer Rand ..."). Von den Strophen des "Alouette" Volksliedes konnten sie gar nicht genug hören und mitsingen, besonders Hansi aus der 8b ... Aber das war auch kein Wunder, denn der 1. Preisträger des traditionsgemäßen bal costumé wurden Tina und Steffi Drücke von der 8b, die dann alle mit Liedern aus Cats erfreuten.

Auf seine Weise angetan von Les Rousses und seinen Schülern aus der 8e war ihr Klassenlehrer Helmut Hellebrand. Er dichtete am laufenden Band Lieder zur Gitarre, deren Refrain abends in aller Munde waren: "Les Rousses, das ist ein schöner Ort, schöner Ort, drum wollen wir hier nicht mehr fort, nicht fort, nicht mehr fort".

© Hans-Günter Egelhoff



Les Rousses aus Schülersicht

Unser Aufenthalt in Les Rousses in der 8. Klasse war das Tollste, was wir - bis jetzt - als Klassenfahrt erlebt haben! Eigentlich ist es das Schönste überhaupt in unserer ganzen Schulzeit gewesen. Nicht nur, daß wir ins Ausland fahren durften - das Skifahren war einfach ein Super-Erlebnis für unsere ganze Klasse. In so einem Chalet (Jugendherberge) erlebt man wirklich allerhand (vor allem abends) - sogar Lehrer (Frau Wörndle, Herr Hellebrand und Herr Egelhoff) kamen "verkleidet"! --- zum bal costumé. Sie, die sonst so zurückhaltend sind, sangen (=brüllten) um die Wette:

"Alouette ...!" und sonst noch einiges! Und das unsere Bernadette in Tränen ausbrach, als sie die rettende Frau Wörndle sah, das kommt auch nicht alle Tage vor.

Wir sind uns einig.

Es gibt nichts Besseres, als in der 8. Klasse nach Les Rousses zu fahren!!

© Pierre Wörndle und Eva Boehlen
(im Namen der Klasse 8b, jetzt 9b)



8. Internationale Begegnung:

Schüler aus Pontailleur-sur-Saône in Mönchengladbach

Sie konnten es kaum erwarten, die 26 Gastgeber aus 8b und 8e, ihre in Les Rousses kennengelernten Freunde vom 29. Juni bis 6. Juli 1991 in ihren Familien aufzunehmen. Von deren Herzlichkeit waren die französischen Schülerinnen und Schüler genauso begeistert wie vom Ausflug zu den Dauner Maaren mit der Besichtigung der modernsten Sprudelabfüllanlage Europas. Neben Unterrichtsbesuchen und Stadtrundfahrt genossen sie nach Herzenslust den Spieletag im Wellenbad. Der Abschied am Samstag war fast ebenso feucht, aber sie wurden versöhnt mit der Aussicht, vom 24.5.-31.5.92 zum Rückbesuch nach Pontailleur zu fahren.

© Hans-Günter Egelhoff

Jean Sebastian wollte bleiben in Mönchengladbach

Im Februar dieses Jahres fuhren wir, die jetzige 9e und die 9c, zu einem einwöchigen Skiurlaub nach Les Rousses in Frankreich. Wir trafen uns dort mit einer französischen Klasse aus Pontailleur-sur-Saône. Wir waren den ganzen Tag zusammen - bei Sport und Spiel kamen wir uns näher, und es entwickelten sich viele Freundschaften. Als wir uns trennten, stand für alle fest, daß wir uns im Sommer bei uns in Mönchengladbach treffen wollten.

Ende Juni war es dann soweit. Wir holten unsere französischen Gäste vom Parkplatz am Math.-Nat. ab. Ich hatte mich mit einem jungen Franzosen angefreundet. In der Zwischenzeit hatten wir eine rege Korrespondenz und meine Eltern hatten erlaubt, daß er eine Woche mit uns, mir, meinen Eltern und meinem Bruder, wohnen durfte.

Jean Sebastian, so heißt mein französischer Brieffreund, kam mit seinem Koffer und einem riesigen Korb voll von französischen Spezialitäten für meine Eltern an. Er freute sich sehr auf diese Woche in Deutschland, denn er war noch nie im Ausland gewesen. Meine Eltern, mein Bruder und ich wollten ihm den Aufenthalt in Mönchengladbach so schön wie nur irgend möglich gestalten.

Tagsüber gingen wir gemeinsam zur Schule (anschließend half er mir bei den Französisch-Hausaufgaben, was mir natürlich ausgezeichnet gefallen hat) und nachmittags unternahmen wir viel gemeinsam mit Herrn Egelhoff, z.B. einen Schwimmbadbesuch im Wellenbad. Wenn wir unsere Nachmittage selber gestalten durften, haben wir zusammen die Stadt unsicher gemacht oder wir trafen uns mit vielen Mitschülern und Franzosen auf der Bowlingbahn. Dort haben wir jedesmal viel Spaß bekommen. Auch bei einem Tagesausflug an die Dauner Maare ging es lustig zu. Die Franzosen waren die reinsten Wasserratten und wir mußten höllisch aufpassen, daß wir nicht unfreiwillig baden gingen.

Am letzten Abend haben die Familien Wilhelm und Beyers einen Grillabend für die 9e und unsere Gast Schüler veranstaltet. Das Wetter hat mitgespielt und es wurde ein unvergeßliches Zusammensein. Als der Abend sich dem Ende näherte, riefen die Franzosen im Chor: "Wir wollen bleiben hier, wir wollen bleiben hier!" - und allen war das wirklich ernst gemeint.

Als am nächsten Morgen auf dem Parkplatz am Math.-Nat. die große Verabschiedung war, flossen bei vielen Franzosen, bei vielen von uns und sogar bei einigen Eltern die Tränen. Für viele von uns steht es fest, daß wir uns demnächst in Frankreich treffen. Einige haben das schon in diesem Jahr wahrgemacht. Für mich war das eine sehr schöne Woche, in der ich viel über Frankreich gelernt habe und in der es mir Spaß gemacht hat, unsere deutsche Lebensweise zu erklären und unsere schöne Heimatstadt meinem Freund zu zeigen.

© Sandra Bode (9e)



Für die Schüler gab es Limonade und Cola, ihre Lehrer sowie Oberbürgermeister Heinz Feldhege (Mitte) bevorzugten hingegen Sekt mit Orangensaft beim gestrigen Empfang im Keller des Rathauses Abtei. 30 Jungen und Mädchen (zwischen 14 und 15 Jahren) aus Pontailleur-sur-saone in Frankreich besuchen in diesen Tagen ihre „Partner-Schule“ - das Mathematisch-Naturwissenschaftliche-Gymnasium an der Rheydter Straße. Schon seit vielen Jahren besteht eine enge Beziehung zur Vitis-Stadt, die durch regelmäßige Besuche besiegelt wird.

Foto: Udo Dewies

Mozart und Rosamunde

Über die Arbeit des Math.-Nat. Orchesters 1991

Mozart! - Auch wir wollten mit unserem Schulorchester unseren Beitrag zum Mozartjahr liefern. Zwar haben wir recht häufig schon Werke dieses Komponisten in unseren Konzerten vorgestellt, doch in diesem Jahr, in unserem Konzert am 1.2.91, wollten wir etwas Besonderes bieten.

Die Anregung zu dem Klavierkonzert A-Dur K.V. 488, das wir dann in unser Programm aufnahmen, kam von Thorsten Kamps, dem "Mädchen für alles" im Orchester - spielt er doch vom Continuo in barocken Werken bis zu den Pauken in Werken von der Klassik bis zur Moderne alles, was gerade anfällt -, der aber in erster Linie ein begabter Musiker und Pianist ist. Schon zweimal ist er als Preisträger geehrt worden: im Wettbewerb "Jugend musiziert" und im Wettbewerb "Jugend komponiert". Was er sich als Interpret durchaus zutrauen durfte, machte mir zunächst einmal große Sorgen. Denn so ein "Brocken" aus dem klassischen Konzertrepertoire ist für ein Schulorchester gar nicht zu bewältigen. Guter Rat war teuer: Doch wir haben eine Lösung gefunden. Die Ehemaligen mußten aushelfen, vor allem die, welche das Instrument, das sie während ihrer Schulzeit bei uns im Orchester gespielt hatten, studieren oder studierten und Berufsmusiker werden oder schon sind.

Nach viel Arbeit im organisatorischen Vorfeld stand dann am Ende eine Musikergruppe aus Ehemaligen und Instrumentalisten unseres Orchesters da, die sich sehen und hören lassen konnte. Ich kann aus Gründen des Platzmangels die Namen aller Mitwirkenden leider nicht veröffentlichen. Aber ich will doch die Gelegenheit beim Schopfe fassen und allen noch einmal ganz herzlich danken, die durch ihre Mitwirkung den Erfolg garantiert haben und das, ohne irgendwelche finanziellen Ansprüche zu stellen. Sie waren auch alle sofort bereit, ein Probenwochenende in der DJH Brüggen mitzumachen. Über soviel Hilfsbereitschaft bin ich persönlich immer sehr erfreut, zeigt sich damit doch eine über das Abitur hinausreichende Verbundenheit mit unserem Orchester und unserer Schule.

Die Aufführung wurde ein großer Erfolg.

Angesichts dieses ungewöhnlichen Ereignisses mußten die anderen Werke und der zweite Solist des Abends, Robert Thomé, der ein Cellokonzert von A. Vivaldi zum Vortrag brachte, in den Hintergrund treten. Aber Robert durfte sein Konzert noch zweimal spielen, zum ersten Mal in einem Konzert, das wir im Frühjahr diesen Jahres in Neerpelt bei unserer belgi-

schen Partnerschule gaben, und bei seiner eigenen Abiturentlassungsfeier.

Diese Entlassungsfeier ist eigentlich immer ein willkommener Anlaß, die Abiturienten unter den Orchestermitgliedern musikalisch zu verabschieden. Aber leider ist da immer ein bitterer Beigeschmack, denn die besten Vertreter unseres Orchesters verabschieden sich ja für immer. Die Lücken, die sie lassen, sind oft nur schwer zu schließen.

Für eine humoristische Einlage, die ich nicht unerwähnt lassen möchte, sorgte das Orchester im Januarkonzert. Sie ist allerdings nicht sonderlich gelungen. Solche Scherze, die das Orchester mit seinem Dirigenten zu machen pflegt, haben schon Tradition.

Amüsant war z.B. vor zwei Jahren der Spaß mit den Holländerhäubchen, die alle Orchestermitglieder sich aufsetzten, anstatt auf meinen Einsatz hin mit dem Stück zu beginnen; das war der Holzschuhtanz aus Albert Lortzings Oper "Zar und Zimmermann". Ich bekam dann auch noch einen echten Edamer überreicht, bevor wir mit dem Stück beginnen konnten. Das war in der Tat ein gelungener Spaß.

In unserem letzten Konzert lief das alles nicht so glücklich ab. Auf dem Programm stand außer den beiden oben erwähnten Werken auch die Ballettmusik aus der Musik zu "Rosamunde" von Franz Schubert. Angeregt durch den Titel besorgte unser Jungkomponist Thorsten Kamps ein Arrangement des bekannten Schlagers gleichen Titels. Aber dann stellten sich Hindernisse in den Weg, die meines Erachtens zum Scheitern des Unternehmens führen mußten. Das erste war, man hatte nicht (genug) geübt (!), das zweite, statt mit dem Gag zu beginnen, hängte man ihn an den Schluß der Rosamundemusik (was den Rezensenten der beiden Mönchengladbacher Zeitungen übrigens zu verhängnisvollen Kritiken Anlaß geben sollte).

Anlässe, die allen Vokal- und Instrumentalgruppen Gelegenheit zu musikalischen Darbietungen geben, bieten sich genug während des Schuljahres. Es wäre zu platzraubend, sie alle zu erwähnen. Zwei möchte ich aber doch herausheben. Einmal unser Weihnachtskonzert, das wir alljährlich in der Pfarrkirche St. Joseph in Hermes veranstalten, und zwar deshalb, weil es sich großer Beliebtheit in der Pfarrgemeinde erfreut. Mir drängt sich der Stoßseufzer auf: ach, hätten wir doch denselben Zuspruch bei unseren Januar-

konzerten in unserem PZ. Zum anderen möchte ich unser Sommerkonzert erwähnen, bei dem sich alle Musikgruppen unserer Schule vorstellen. Das Angebot ist breit, wenn man in Erwägung zieht, daß sich von Blockflötenkreisen über Vokalkreise, von Blechbläserkreis bis zum Schulorchester, von solistischen bis zu kammermusikalischen Darbietungen allerhand abwechslungsreiche Programme gestalten lassen. Auch für diese Veranstaltung möchte man sich mehr Zuhörer wünschen.

Bemerkenswert schon deshalb, weil es eine Bereicherung für das Musikleben unserer Schule darstellt, ist

auch eine Konzertreihe, die sich "Podium Mönchengladbach" nennt. Die Musiker, Schüler unserer Schule, allen voran Thorsten Kamps und Raswar Hamza, und häufig Preisträger im Wettbewerb "Jugend musiziert" sind ihre eigenen Organisatoren. Wer sich im Management, sei es auch auf noch so einfacher Basis, auskennt, der weiß, welche Mühe und Arbeit geleistet werden muß, bevor man sich endlich den künstlerischen Bereichen zuwenden kann. Umso erstaunlicher, was dabei herauskommt. Häufig musikalische Darbietungen auf herausragendem musikalischem Niveau.

© Ludwig Jedowski

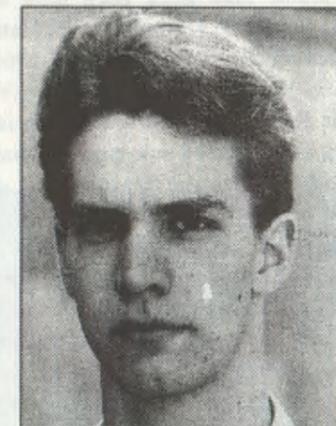
Rheinische Post, 12.7.91

Menschen in Mönchengladbach: Thorsten Kamps

Preis-Sinfonie wartet auf ihre Uraufführung

„Rein zufällig“ erfuhr Thorsten Kamps von dem Wettbewerb „Jugend komponiert“. Beim Stöbern in der Stadtbücherei fielen Ende 1988 dem Schüler des Math.-Nat. Gymnasiums die Bedingungen des Landeswettbewerbs in die Hände. Zwei Jahre später reichte Thorsten sein Opus 1 im NRW-Kultusministerium ein, ein Orchesterwerk mit Schlußchor, dessen italienischer Titel „Tu, che di gel sei cinta“ („Die du von Eis umgürtet bist“) auf den Anfang einer Arie aus Puccinis „Turandot“ verweist. Es ist eine von etwa 100 eingereichten Arbeiten, aus denen die Jury neun preiswürdige ausguckte: Für Thorsten Kamps gab's einen mit 400 Mark dotierten 3. Preis, den der 18jährige Mönchengladbacher in der Duisburger Mercatorhalle von Landesmusikratspräsident Johannes Read empfing.

Der Erfolg überrascht Kamps selbst. „Ich bin kompositionstheoretisch doch kaum geschult“, gibt der Musiker zu, der erst seit zwei Jahren Gehversuche in der Komposition macht. Seine großen Vorbilder sind Bruckner und Richard Strauss. Zur Avantgarde hingegen hat er (noch?) ein distanzierendes Verhältnis: „Ich bin stolz darauf, altmodisch genannt zu werden. Ich bekenne mich zum naiven, volkstümlichen Komponierstil eines Richard Strauss.“ Allerdings faszinieren ihn, so Kamps, auch Neutöner wie Xenakis oder Gubaidulina. Selber musiziert der Pianist viel



Thorsten Kamps RP-Foto: lost

länger, als er komponiert: seit acht-einhalb Jahren unterrichtet ihn Hans Rudolf Recke an der Musikschule MG. Seit gut einem Jahr versucht er sich auch als Konzertorganisator; gemeinsam mit dem jungen Geiger Raswan Hamza hat Kamps die neue Konzertreihe „Junges Podium“ am Math.-Nat. aufgezogen. Ermutigt durch die Auszeichnung, will er künftig noch mehr komponieren, doch sein Berufsziel – Musiklehrer am Gymnasium – wird er deswegen nicht aus den Augen verlieren.

Was sich Thorsten Kamps jetzt am innigsten wünscht: eine Aufführung seiner Wettbewerbsarbeit. Dafür wäre freilich ein Orchester in der Größenordnung der Niederrheinischen Sinfoniker samt Chor erforderlich ... ri

Vorgestellt:

Die Jüngste am Math.-Nat.: Martha Frings

Ein Schulbericht soll Informationen aus dem Schulleben bieten. Zur Schule gehören sicherlich auch die Lehrer. Im letzten Jahr stellten wir unsere beiden ausländischen Pädagogen vor. In diesem Jahr soll eine Kollegin vorgestellt werden, die ebenfalls ein besonderes Merkmal aufzuweisen hat: Martha Frings ist das jüngste Mitglied des Lehrerkollegiums und wird deshalb auch manchmal scherzhaft im Kreise der Kollegen "unser Kücken" genannt. Solange die Schulpolitik des Landes sich nicht ändert, wird sie das auch noch einige Zeit bleiben.



Das hat man nun davon, die Jüngste im Kollegium zu sein. - Ich soll doch "was Nettes über mich schreiben." Ehrlich - ich würde ja lieber ein Lied singen ...! Nun ja!

Ich wurde geboren: am 07.06.1959 habe ich in Bonn zum ersten Mal in meinem Leben versucht zu singen. (Damals mußte man mich noch dazu durch einen "Klaps" auffordern). Die ersten "Flötentöne" u.a.m. brachte man mir in Villip bei. Ostern 1966 wurde ich in die Kath. Volksschule in Wachtberg-Villip eingeschult. Die Klassen 5-13 verbrachte ich in Bonn-Bad Godesberg. Dort schloß ich meine Schulausbildung am Konrad-Adenauer-Gymnasium mit dem Abitur 1978 ab. Die Entscheidung, Lehrerin zu werden und nicht Naturwissenschaftlerin - zunächst wollte ich Biochemie studieren - traf ich während meiner Oberstufenzeit im Gymnasium. Verschiedene Tätigkeiten, die mich mit Menschen zusammenkommen ließen - ich erteilte Nachhilfeunterricht in Mathematik, gab Klavierunterricht, arbeitete im Krankenhaus als Schwesternhelferin u.a. - veranlaßten mich, einen Beruf im sozialen Bereich oder in der Pädagogik zu ergreifen. Ich entschied mich für letzteres.

Anschließend begann ich meine Studien an der Pädagogischen Hochschule in Bonn, später an der Friedrich-Wilhelm-Universität ebenda und an der Musikhochschule in Düsseldorf. Im September 1982 legte ich das 1. Staatsexamen für das Lehramt für die Sekundarstufe I in den Fächern Biologie und Musik ab. Das weitere Studium der Musikwissenschaft brach ich ab, um von 1983-85 meinen Referendardienst in Düsseldorf zu absolvieren, den ich mit dem 2. Staatsexamen am Helene-Lange-Gymnasium abschloß.

Seit dem 2. August 1985 unterrichte ich nun am Math.-Nat. in Mönchengladbach. Von Herrn Schafhaus, dem damaligen Schulleiter, und dem ganzen Lehrerkollegium wurde ich sehr freundlich empfangen; vor allem Herr Jedowski stand mir von Anfang an stets mit Rat und Tat zur Seite.

Allen herzlichen Dank!

Zunächst war ich mit einer 3/4-Stelle als Angestellte "im Rennen". Das Land NW vergab zu diesem Einstellungstermin nur auf drei Jahre befristete Angestelltenverträge, die aber vorzeitig in Beamtenstellen umgewandelt wurden, weil die Sache rechtlich nicht ganz haltbar war.

Am 01.02.1987 wurde ich Beamtin z.A. (zur Anstellung), seit dem 27.01.1988 bin ich Beamtin "z. Grabstein", d.h. ich bekam "lebenslänglich" - in diesem Falle jedoch eine erfreuliche Entscheidung.

Manche Schülerstirn mag sich an dieser Stelle runzeln, angesichts der Tatsache, daß man auch ohne Musikunterricht lebensfähig ist. Ich werde manchmal gefragt, warum ich denn ausgerechnet **Musik-Lehrerin** geworden bin - so nach dem Motto: "Ging's nicht anders?!" Dazu möchte ich sagen, daß zum einen Biologie und Musik meine Hobbies sind, zum anderen glaube ich, Musik und Musikunterricht sind nicht nur etwas für "Insider" oder Profis, sondern für alle. Unter anderem habe ich auch deshalb das "Wagnis" unternommen, Musik als eines meiner beiden Fächer zu wählen und nicht Mathematik. (Übrigens: Biologie darf ich noch 2 Stunden in der Woche unterrichten - damit ich's nicht verlerne!?) Daß nicht jede Musik, vor allem klassische, auch noch den letzten Schüler "vom Hocker reißt", ist selbstverständlich. Im Zeitalter der allseitigen und jederzeitigen Beschallung werden wir rund um die Uhr musikalisch programmiert und im musikalischen Konsumverhalten und in der Geschmacksbildung wohl auch konditioniert. So komme ich mir im Musikunterricht manchmal als "Entertainerin" vor, deren Publikum verlangt, unterhalten zu werden. Vor allem Schüler, die von sich selber annehmen, sie seien unmusikalisch, versuchen oftmals erst gar nicht, sich musikalisch aktiv zu verhalten. Dabei ist es vielfach nur mangelndes Training! Im Rahmen einer individuell vorgegebenen Variationsbreite lassen sich auch musikalische Fähigkei-

ten und Wissen erlernen. Im Laufe meiner bisherigen Lehrertätigkeit habe ich oftmals die positive Erfahrung gemacht, daß Schüler, die mit dem Fach Musik eigentlich "nichts am Hut" haben, von dem Zeitpunkt des Mit-Sprechen-Könnens an auch wesentlich intensiver mitarbeiteten.

Allem, was uns fremd ist, stehen wir skeptisch gegenüber bzw. lehnen es ab; so auch uns fremder Musik. Ich sehe deshalb meine Aufgabe als Musiklehrerin darin, Schülern einen Zugang zu verschiedenen Musikrichtungen zu vermitteln, sowohl durch Erweiterung der Rezeptionsfähigkeit (differenziertes Hören), des Reflexionsvermögens (Nachdenken und Sprechen über Musik), als auch der Re- bzw. Produktionsfähigkeit (gemeinsames Musizieren). Es geht nicht darum, alle Schüler in eine bestimmte musikalische Richtung zu "missionieren", sondern mit ihnen im musikalischen Dialog zu bleiben. Auch ich habe von Schülern vieles über ihren Umgang mit und ihre Erwartungen an Musik gelernt. Dankeschön! Weitere Anregungen und auch konstruktive Kritik sind der "Redaktion" jederzeit willkommen - wobei der "Ton" jedoch die

Musik bestimmt (dies trifft natürlich nicht nur für den Musikunterricht zu).

Last but not least möchte ich auch alles Schülern danken, die außerhalb der "Pflicht Musik" im Unterricht sich in ihrer Freizeit zum gemeinsamen Musizieren treffen. Ebenso vielen Dank den Eltern, die diese Aktivitäten durch ihre Zustimmung und ihren Konzertbesuch unterstützen. Ich lade jeden ein, einmal vorbeizuschauen. Es kostet nichts und tut auch nicht weh.

Ja, und wenn ich mir noch etwas wünschen dürfte, so wäre ich mit den Schülern froh und dankbar, wenn sich in den Musikräumen eine Quelle der Frischluftzufuhr erschließen ließe, statt wie bisher bakterienangereicherte Umluft 2. Klasse, einmal am Tag serviert zu erhalten. Und vielleicht noch ein paar richtige Fenster, statt Luken in der Decke, die nur bei strahlendem Sonnenschein ausreichen, die Räume ausreichend zu erhellen. Ansonsten: ... *und wenn's mir nicht die Stimm' verschlägt, dann singe ich noch weiter!*

© Martha Frings



Zwischen den Fronten - vier Wochen Praktikum am Math.-Nat.

Kirsten Mussenbrock (Abi 87) studiert in Aachen Englisch und Spanisch und verbrachte im September 1991 vier Wochen am Math.-Nat. als Praktikantin im Rahmen ihres Studiums. Ihre Eindrücke als "Rückkehrerin" hat sie hier festgehalten.

Montag vor der ersten Stunde. Lehrerzimmer. "Natürlich sind Sie uns hier immer willkommen!" Von wegen natürlich. Erst gestern, so scheint es mir, habe ich noch ordentlich vor dieser Türschwelle gestanden und mich, in freudiger Erwartung einer Freistunde, nach dem Verbleib von Frau XY erkundigt. Trotzdem - es ist wirklich schon vier Jahre her, daß ich 1987 am Math.-Nat. mein Abitur gebaut habe. Und nun soll ich, als Praktikantin für das Fach Englisch, auf freundliche Aufforderung des Direktors, die Schwelle der "heiligen Hallen" übertreten. Dazu fühle ich mich heute immer noch genauso wenig autorisiert wie damals. Als Schüler einfach so ins Lehrerzimmer 'reinplatzen? Undenkbar.



Kirsten machte im Geiste *summaries*, statt den Lehrern in die Karten zu schauen.

Drinne - lauter bekannte Gesichter. Herr Dr. Schotes, immer noch mit zu kurzen Hemdsärmeln kämpfend; Frau Kremer, die inzwischen zwar den Namen gewechselt, aber ihre alte Brille behalten hat; Herr (Dr.!) Heitmann, dessen Stimme immer noch unüberhörbar ist - kurz: hier und da sind einige graue Haare dazugekommen, ansonsten scheint alles beim Alten. Für mich eine zwiespältige Situation - als angehende Lehrerin auftreten und gleichzeitig meinen alten Lehrern gegenüberstehen! Wenn ich mich auch in Schülerzeiten zurückversetzt fühlte - meine Lehrer sahen das offenbar nicht so. Während meiner vier Wochen am Math.-Nat. hatte ich eher den Eindruck, daß viele mir zu verstehen gaben: "Aha, Lehrerin wirst Du? Na, dann willkommen im Club. Jetzt brauchen wir uns ja nichts mehr vorzumachen." Man ließ mich an allen Insider-Informationen über beliebte und unbeliebte Klassen etc. teilhaben.

Sehr amüsiert habe ich mich über den enorm frozgeligen Umgangston der Kollegen, der sich eigentlich kaum von den Lästereien unter "uns Schülern" unterschied. Also: Lehrer = Schüler, nur eine Nummer größer? Vielleicht nicht ganz, doch der Einfluß der lärmenden Masse vor den Lehrerzimmertüren auf die "Insassen" ist unverkennbar. Slang, Ironie und Sarkasmus, Gerüchte und Lästereien - das alles findet man hüben wie drüben. Wo sollte ich mich da einordnen?

Die gemischten Gefühle hielten an, denn, einmal im Unterricht (Sitzplatz: letzte Reihe links) war ich meistens damit beschäftigt, im Geiste eine "summary" zu entwerfen, Verben ins Passiv zu setzen oder Reimstrukturen zu analysieren. Mit anderen Worten: ich nahm oft am Unterricht teil, anstatt mich zu fragen: "Was macht der Mensch da vorne eigentlich, um den Schülern die Würmer des Wissens aus der Nase zu ziehen?" Diese Rollenverteilung wurde noch durch neugierige Fragen aus den Nebenbänken unterstützt: "Hey, wo kommst Du denn her? Bist Du sitzengeblieben?" Andererseits war ich auch ganz schön befremdet, wenn ich förmlich gefragt wurde: "Was studieren Sie denn so?" (Was soll das eigentlich? So alt kann ich doch noch gar nicht aussehen!) Auch wurde mir unangenehm bewußt, wie schwer es doch sein kann,

hübsch den Mund zu halten und aufzupassen. Es macht eben immer noch mehr Spaß, sich mit seinen Banknachbarn über die Erlebnisse während der Kursfahrt zu unterhalten, als sich mit amerikanischem Wahlrecht zu befassen ...

Den Gedanken, ordentliche Stundenprotokolle zu führen, habe ich dann auch bald aufgegeben. Viel mehr



hat mich das altbekannte Problem interessiert: Wie wirkt der Mensch, die Persönlichkeit eines Lehrers auf die Schüler, und wie verläuft demnach der Unterricht? Die Didaktik hat meines Erachtens dabei weni-

ger große Bedeutung, weil viele Lehrer nach dem gleichen, altbewährten Strickmuster vorgehen. (Vielleicht mit einem Quentchen mehr Phantasie beim einen oder anderen). Viel größeren Einfluß hat in meinen Augen immer noch die Größe "Mensch" beim Unterrichten.

Und diese Menschen werden von den Schülern sehr unterschiedlich aufgenommen. Da gibt es keine Gnade - wer Lücken oder Schwächen zeigt, hat zu kämpfen. Hier liegt aber auch ein großer Unterschied zu meiner eigenen Schulzeit: Lehrermacken, die mich früher die Wände hochgehen ließen, lassen mich heute eher unberührt. Die Wut auf die "blöden Lehrer" hat sich gelegt. Denn wenn man sich vorstellt, selbst "da vorn" zu stehen, macht man sich klar, daß Lehrer werden wohl doch einfacher ist als Lehrer sein. Ein dummer Versprecher - und brüllendes Gelächter bricht los. Da heißt es Nerven behalten; denn niemandem wird wohl so deutlich auf die Finger geschaut wie dem Hauptdarsteller dieser "One-(Wo)Man-Show", und dazu sollte man schon ein gewisses Talent mitbringen. Auch wenn ich meine "richtige" Referendarzeit wahrscheinlich gar nicht erst antreten werden (die Berufsaussichten haben sich nicht wesentlich verbessert ...), eine interessante Erfahrung waren die vier Wochen trotzdem, denn zwischen den Fronten gab es auf beiden Seiten einige Lektionen für mich zu lernen.

© Kirsten Mussenbrock

Zwei neue Gesichter sieht man jetzt häufiger am Math.-Nat. Die beiden jungen Damen sind **Referendarinnen** und werden in ihrem "Vorbereitungsdienst" dazu ausgebildet, später einmal - vielleicht - selbständig Klassen und Kurse zu unterrichten. Dieses "vielleicht" bezieht sich auf die relativ perspektivlose Lage unserer Referendare. Aber möglicherweise besinnt sich ja unsere Landesregierung und Schüler werden irgendwann einmal wieder von Lehrern unterrichtet, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und "frischen Wind" in die Schule bringen.



Ute Berndt ist Referendarin am Math.-Nat. für die Fächer Deutsch und Französisch.



Sabine Kunze ist im Vorbereitungsdienst in den Fächern Englisch und evangelische Religion.

1. Kunstausstellung im Math.-Nat.

Guido Reuter (Math.-Nat. Abiturient) stellte seine Werke aus

Das Math.-Nat. Gymnasium bietet seit langer Zeit Veranstaltungen verschiedenster Art an. Von Sportereignissen über internationale Treffen bis hin zu Konzertabenden werden Attraktivitäten für alle Altersklassen und jeden Geschmack angeboten. Eine ganz neue Veranstaltung, die das Spektrum des außerschulischen Angebots erweitert, fand am Freitag, 15. Februar 1991, statt: die Eröffnung der ersten Kunstausstellung in unserem Gebäude.

Aus der Sicht des Kunst-Leistungskurses der Stufe 13, wie auch einiger anderer Kurse deutete sich der Abend der Eröffnung jedoch schon einige Zeit vorher an. Der Gang, in dem der Kunststudent Guido Reuter (ehemaliger Schüler und Abiturient des Math.-Nat. Gymnasiums) seine Werke aufhängen sollte, wurde vorbereitet. Auch mußtten angrenzende Räume vorbereitet werden, ein Buffet aufzunehmen. Auch Getränke sollten angeboten werden.

Nach starkem Schneefall, der den Besuchern der Vernissage die Anfahrt doch sehr erschwerte, begann es abends um 19.30 Uhr. Nach einer Ansprache von Direktor Regenhart, sowie einer informativen Rede von Herrn Meier-Trautvetter, der auch der ehemalige Lehrer Guido Reuters ist, konnte man die Gelegenheit ergreifen, die Werke des noch "suchende" Künstlers auf sich wirken zu lassen.

In einem der vorbereiteten Nebenräume sorgte Thorsten Kamps am Klavier für Unterhaltung.

Die Ausstellung war ein gelungener Auftakt für sicherlich folgende, wobei die nächste schon in Planung war. Es handelte sich dabei um eine Ausstellung von Werken des im Sommer 1990 verstorbenen Kunstlehrers Peter Adler. Somit ist das Math.-Nat. wieder um eine Attraktion erweitert worden, die auch in der Presse einen guten Anklang fand.

© Jörg Boecker (Abitur 1991)



Guido Reuter, ehemaliger Schüler des Math. Nat.-Gymnasiums, stellt dort bis zum 1. März, einen Teil seiner Arbeiten aus. Dieses Bild des jungen Künstlers trägt den Titel „Der Springer“.
Foto: Udo Dewies

Ein Kunstforum in den Fluren des Math.-Nat.-Gymnasiums

Ex-Schüler macht mit 30 Arbeiten Auftakt einer Ausstellungsserie

Von unserem Redaktionsmitglied Dagmar Groß

Der ehemalige Math. Nat.-Schüler Guido Reuter macht den Anfang, denn die Ausstellung mit seinen Bildern im Kunstflur der Schule an der Rheydter Straße soll kein Einzelfall bleiben. „Wir möchten jungen Künstlern, die in Beziehung zu unserer Schule stehen, eine Chance geben“, sagt Schulleiter Konrad Regenhart. Und der Kunstlehrer, der Guido im Leistungskurs unterrichtete, geht sogar noch einen Schritt weiter: „Ich wünsche mir hier in diesem Flur ein regelrechtes Kunstforum, wo Künstler aus verschiedenen Anlässen mit unterschiedlichen Richtungen und Entwicklungsstufen ihre Werke zeigen und diejenigen Schüler, Lehrer, Eltern usw., die hier vorbeigehen, darüber ins Gespräch kommen“, sagt Norbert Meier-Trautvetter.

Guido Reuter, 1988 in Mönchengladbach geboren, machte 1988 am Math. Nat. sein Ab-

itur. Derzeit studiert er Kunstgeschichte in Düsseldorf, hofft auf einen Platz an der Akademie. Hier, in seiner ehemaligen Schule, knapp 30 seiner Arbeiten bis zum 1. März zeigen zu können, findet er eine tolle Sache. „Ich konnte völlig frei entscheiden, was ich ausstellen möchte, ohne daß eine Galerist hereinredet, was sich am besten verkaufen läßt“, so der junge Künstler, „außerdem habe ich das ungezwungene Gespräch bei der Eröffnung genossen, wo die Schüler auch so „simple Fragen, wie 'was ist Dispersions-Farbe?' stellen konnten.“

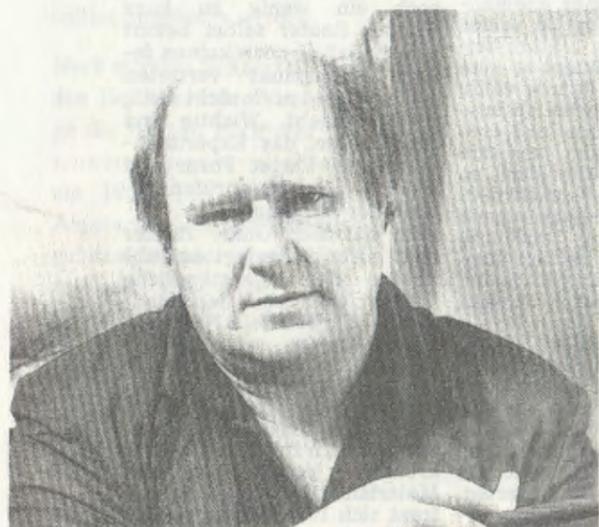
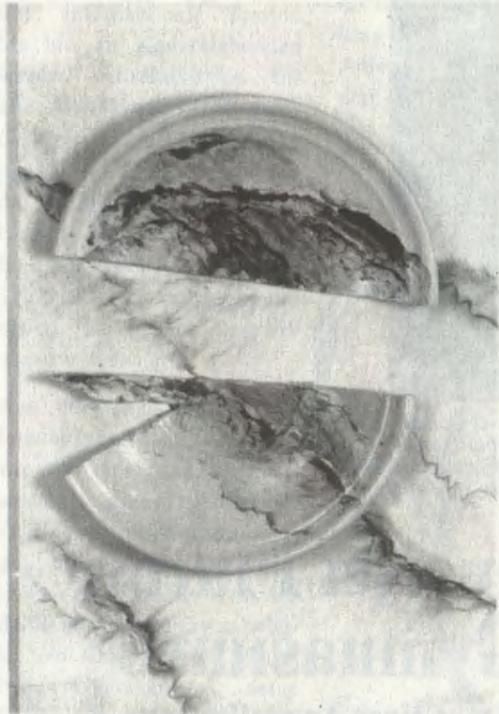
Der größte Teil der Malerei, Graphik und Zeichnung des jungen Künstlers ist stark von Bewegung und Farbe geprägt. Der lockere und freie Umgang mit dem Material und die Spontanität sind ihm wichtig. Mit seinem unbeschwernten, kraftvollen Farbauftrag erzeugt er die ungeheure Spann-

nung und Bewegung in den Bildern, die beinahe vergessen lassen, daß die Tiefe dabei noch ein wenig zu kurz kommt. Reuter selbst betont jedoch, daß er noch keinen festen Standpunkt vertreten will, er selbst noch nicht weiß, wo es hingehet. „Wichtig sind die Ansätze, das Experimentieren mit Farbe, Form und Struktur, das Überprüfen bestimmter Wirkungen.“

So hat sich Guido Reuter noch nicht festgelegt auf abstrakte oder gegenständliche Malerei. Und neben den intensiven Farbwirbeln werden auch strenge schwarz-weiß Bilder gezeigt. „Für die jüngeren Leute eine tolle Gelegenheit, zu sehen, was man mit Kunst alles ausdrücken kann, und wie man zu einem eigenen kreativen Umgang mit den Materialien gelangen kann“, freut sich Kunstlehrer Meier-Trautvetter.

Kunstaussstellung "Peter Adler" am 17. Juni 1991 in den Kunsträumen des Math.-Nat.

Peter Adler geboren am 8.7.41 - gestorben am 17.6.90



In memoriam Peter Adler

Ansprache von Ministerialrat Heinz Scharbert (ehemaliger Kunsterzieher am Math.-Nat.)
anlässlich der Ausstellungseröffnung "Peter Adler" am 17. Juni 1991

Liebe Frau Adler, liebe Kolleginnen und Kollegen, Bekannte und Unbekannte, liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Damen und Herren,

Der Tod Peter Adlers, der ja Anlaß für diese Ausstellung ist, steht - obwohl er schon ein Jahr zurückliegt - noch so roh, so unmittelbar und unbegreiflich vor mir, daß ich nicht sicher bin, ob ich eine distanziert professionelle Ausstellungseinführung zustande bringe; ob es nicht eher ein Nachruf, oder besser ein Nachrufen sein wird, in der Hoffnung, oder in der Gewißheit, daß dieses Peter Adler irgendwo erreicht.

Nüchterne Distanz wird mir auch deshalb schwerfallen, weil mich mit Peter Adler mehr verband als bloße Kollegialität. Auch standen wir ja beide vor dem Problem, der Kunst eine Bresche zu schlagen im dichten Geflecht von Beruf und Familie, und neidlos muß ich anerkennen, daß mir Peter Adler immer ein gutes Stück voraus war.

Nun ist Peter Adler ja ein sehr breit angelegter sinnenfroher und lebensbejahender Mensch gewesen. Großzügig und gastfreundlich war die Atmosphäre im großen Haus an der Friedrich-Ebert-Straße. Groß waren die Flaschen, aus denen er den Wein kredenzte, groß und breit war das Auto, in dem er mit kindlicher Freude fuhr. Umso unbegreiflicher ist es, daß gerade ihn die tückische Krankheit packen mußte.

Nun stehen wir hier vor seiner Kunst, die den Tod zwar nicht aufhalten konnte, die aber die schöpferische Spur Peter Adlers über dessen Tod hinaus legt. Wenn wir diese Spur aufnehmen, begegnen wir der Farbe, denn Peter Adler war Maler. Das ist nicht verwunderlich, denn die Farbe steht gemeinhin für den sinnlichen Part in der Kunst, während die Zeichnung, die Linie mehr dem gliedernden Geist zugeordnet wird. Die Farbe war für Peter Adler immer eine äußerst lebendige Erscheinung, in ihrer Wirksamkeit abhängig von mannigfachen Einflüssen, von der Beleuchtung, von dem Mit- und Gegeneinander mit anderen Farben, vom Farbauftrag, von der Farbmaterie, von glänzend und matt, rau und glatt, leuchtend und trüb.

Nie finden wir zugestrichene Farbflächen. Selbst in den dunklen Bildern entfaltet sich nach einigem Hinsehen bewegtes Leben, und aus der Dunkelheit heraus erblühen die Farben.

In seinen Wolkenbildern breiten sich gemächlich kumulierend farbige Felder aus. Befürchtend, daß sie ausufern, hat Peter Adler sie in schmale Rechtecke gegliedert. In seinen "Stehlen" hat er der Farbe Möglichkeit gegeben, sich in den Raum auch hinaus auszubreiten. Überhaupt war für Peter Adler die Farbe eher ein räumlich durchscheinendes denn ein flächiges Phänomen. Er hat nie Tafelbilder im traditionellen Sinne gemalt. Er hat damit einen sehr aktuellen, sehr modernen Ansatz für den künstlerischen Umsatz mit Farbe gefunden. Er war Künstler im Sinne Rimbauds, der forderte: "il faut être absolument moderne". Es ist daher doppelt bitter, daß dieser Ansatz Fragment bleiben muß. Dies gilt auch für die Tellerreliefs, mit denen er sich zuletzt befaßt hat, er hat dort versucht, das Bruchstück, das Fragment im Bild wieder zu einer Einheit zu bringen.

Peter Adler war auch Kunsthandwerker. Er war Töpfer - und kein schlechter. Seine Schüsseln und Kannen aus grauem Ton blau bemalt standen behäbig und einladend. Wenn er diese Gefäße nun zerbricht und dann wieder zu einem Bild zusammenfügt, ist man versucht, den Vorgang symbolisch zu deuten in der Weise, daß hier die Zerbrochenheit eines Lebens zum Ausdruck kommt und der Kunst heilende Kraft zugestanden wird. Diese heilenden Kräfte der Kunst haben Peter Adler letzten Endes nicht geholfen, aber sollten uns doch ein gewisser Trost sein.



Vernissage: Kunstausstellung Peter Adler

Der organisatorisch und künstlerisch Verantwortliche der Kunstausstellung, Norbert Meier-Trautvetter, nach getaner Arbeit bei der Eröffnung der Kunstausstellung:



Grenzenlos - der Aktion zweiter Teil

Das Fünf-Länder-Treffen, für das 1990 das Math.-Nat. und Neusprachliche Gymnasium Gastgeber war, bot eine besonders ausgefallene Aktivität an. In einer Gemeinschaftsarbeit, die von mehreren Schülern/innen aus den jeweiligen Ländern (NL, F, B und D) unterstützt wurde, entstanden fünf unterschiedlich gestaltete "Frottagearbeiten". Die ganze Mal-Aktion stand unter dem Motto "Mauerdurchbruch" (gleichbedeutend mit "grenzenlos"; passend zum damals aktuellen Ereignis der Beseitigung der Mauer zwischen der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik). Diese Themenstellung sollte von den Künstlern in eine aussagekräftige Bildsprache überführt werden.

Die international besetzten Künstlergruppen zogen mit Malutensilien auf der Suche nach guten "Frottagemotiven" durch das Schulgebäude. Zur Anfertigung der Bilder dienten die unterschiedlichsten Farben wie Wachsmalcreide, Abtönfarben, etc., die auf festem Nessel aufgetragen wurden. Außerdem erhielt jeder Mitwirkende zu Beginn der Malaktion einen weißen Overall. Durch diesen wurde jedem ein astronautenhaftes Aussehen verliehen. Zur näheren Verständigung trugen die Malanzüge dadurch bei, da sie als Maluntergrund benutzt wurden und man sich gegenseitig bemalte oder beschrieb. Am Ende konnte jeder Beteiligte ein individuelles "Andenken" mit nach Hause nehmen.

Nachdem fünf fast völlig unterschiedliche Lösungen entstanden waren, wurden diese an der extra errichteten Stellwand im Kunstinnenhof nebeneinander angebracht. Mit einem Glas Sekt wurde die erfolgreich abgeschlossene Malaktion gefeiert.

Daraufhin gerieten die Bilder fast in Vergessenheit und es geschah lange Zeit nichts. Die Bilder wurden den schlechten Witterungsverhältnissen ausgesetzt, sodaß man schon meinte, erste Anzeichen von Verwitterungsprozessen beobachten zu können. Zu einem späteren Zeitpunkt wurden die Gemälde mit einer Plane vor weiteren Schäden geschützt, bis endlich in diesem Jahr eine Initiative ergriffen wurde.

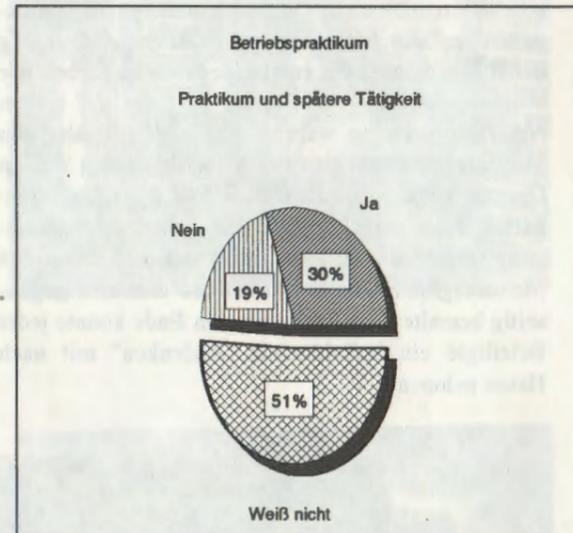
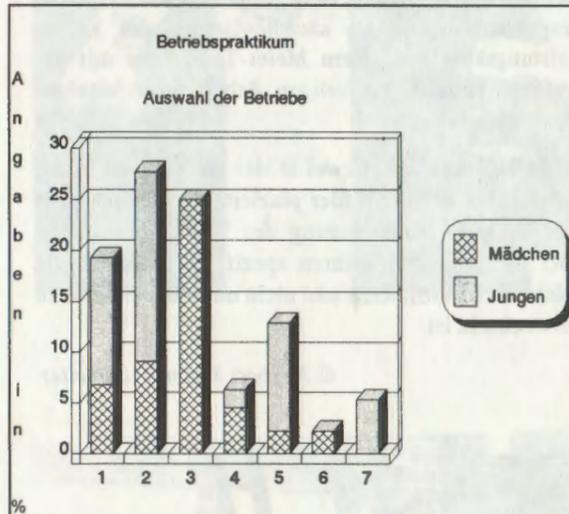
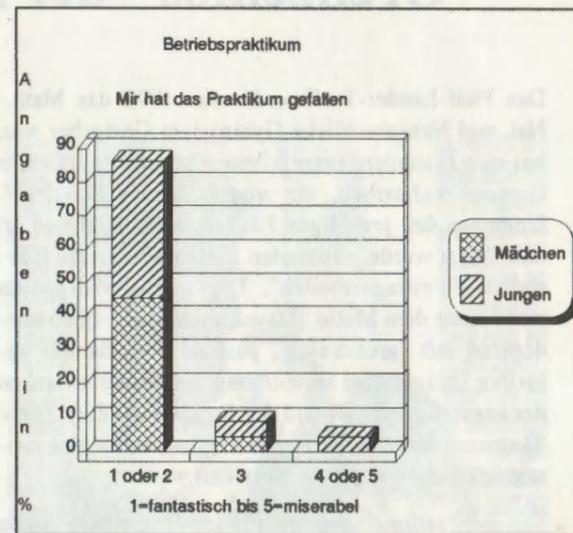
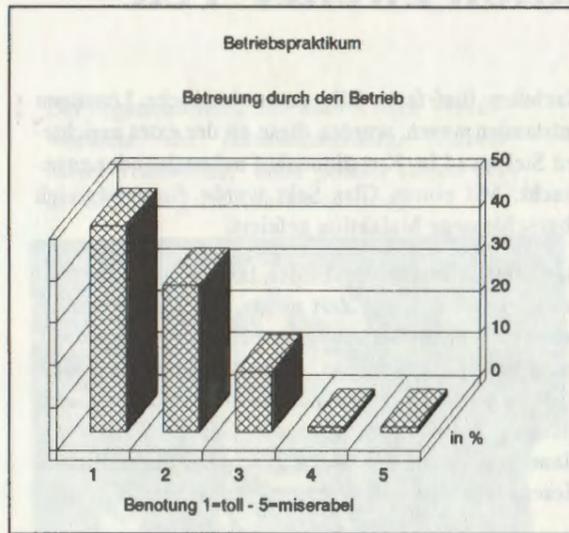
Keilrahmen wurden gebaut, worauf die Teil-Bilder gespannt wurden. Als nächstes wurde der Kunst-Leistungskurs von Herrn Meier-Trautvetter mit der Aufgabe betraut, die fertigen Arbeiten im Schulgebäude aufzuhängen.

So "schmücken" jetzt zwei Bilder das PZ, und in der Cafeteria wurden 5 Bilder plaziert. Hierdurch wurde eine optische Auflockerung der "Café" erzielt, die aber weiterhin durch ihren spezifischen Geruch als solche zu identifizieren und nicht mit einer Galerie zu verwechseln ist.

© Norbert Meier-Trautvetter



Betriebspraktikum - Statistik



Auswahl der Betriebe

- 1 = Bankwesen/Versicherung/Verwaltung
- 2 = Handwerk/handwerkliche Ausbildung
- 3 = soziale Einrichtungen (Kindergarten, etc)
- 4 = Gastronomie
- 5 = Einzelhandel/Verkauf
- 6 = Ärzte
- 7 = Rechtsanwälte/Steuerberater o.ä.

Es nahmen 78 Schüler der 9. Klasse am Betriebspraktikum teil; davon waren 24 Mädchen und 54 Jungen.

Ergebnisse nach Fragebogenaktion vom 8.7.1991



Betriebspraktikum der 9. Klasse im Juni 1991

Betriebe gaben sich sehr viel Mühe mit unseren Schülern

Auch in diesem Jahr gab es am Math.-Nat. wieder ein Betriebspraktikum. Vom 24.6. bis 5.7.91 verbrachten insgesamt 78 Schüler (davon sind 24 Mädchen) in der Jahrgangsstufe 9 zwei Wochen in Betrieben, um das Leben von Erwerbstätigen kennenzulernen und Erfahrungen für die spätere Berufswahl zu sammeln.

Nach Abschluß des Praktikums, das Herr Waldhausen koordinierte, wurden unter den Schülern mittels eines Fragebogens das Resultat dieser Erfahrungen festgehalten. Um es vorwegzunehmen: das Betriebspraktikum war ein voller Erfolg und 92% der Schüler empfinden die Tätigkeit während des Praktikums für sinnvoll oder lehrreich. Die durchweg positive Aufnahme des Praktikums war eigentlich schon vorher bekannt, jedoch wurde durch die Befragung diese Erkenntnis eindrucksvoll bestätigt.

Natürlich wäre es für den geneigten Leser langweilig, hier eine Auflistung von Tabellen und Zahlen zu sehen. Deshalb werden die interessanten Ergebnisse an dieser Stelle nur zusammenfassend dargestellt und kommentiert.

92% der Jungen und Mädchen haben sich um ihre Praktikantenstellen in den Betrieben der verschiedensten Art selbst gefunden. Dies zeigt das Interesse, das von Seiten der Schüler an diesem Praktikum besteht. Der größte Teil (ein Drittel) der Schüler sammelte Erfahrungen mit der handwerklichen Berufswelt. Etwa jeder Fünfte fand eine Praktikantenstelle im Bankwesen und der Verwaltung. 13 bzw. 11 Schüler arbeiteten im Handel oder in sozialen Einrichtungen, wobei hier (im sozialen Bereich) die Mädchen - entsprechend dem Klischee - überrepräsentiert waren. Schließlich fanden 4 Schüler eine Stelle in der Gastronomie (dies ändert sich sicherlich in der Oberstufe, wenn das Taschengeld durch Jobs aufgebessert werden soll), 6 bei Steuerberatern/Rechtsanwälten und ein Schüler bei einem Arzt.

Den Betrieben ist für die Bereitschaft, Schüler unserer Schule bei sich aufzunehmen zu danken. Sie haben sich nicht nur bereitgefunden, unsere Schüler in ihrem Betrieb zu dulden, sondern sich auch sehr um sie gekümmert. 80% unserer Schüler wurden in den Arbeitsprozeß des Betriebes integriert und bekamen eine Grundausbildung in typischen Tätigkeiten des Betriebes, wobei die Betreuung durch den Betrieb von 83% der Schüler mit sehr gut oder gut beurteilt wurde; entsprechend hat das Praktikum den Schülern gefallen.

Lediglich zwei Schüler fanden nur geringen Zugang zu ihren Betreuern. Dies sind beeindruckende Zahlen, die einerseits Dank und Anerkennung für die Betriebe herausfordert, andererseits die Forderung implizieren, das jährliche Betriebspraktikum fortzusetzen und zu institutionalisieren.

Einen völlig anderen Aspekt deckten Fragen nach dem Vergleich von Schule und Berufswelt ab. Jeder Zweite empfand die Arbeit im Betrieb als leichter gegenüber der Schularbeit. 26% meinten, die Arbeit im Betrieb sei anspruchsvoller als die Anforderungen der Schule, und schließlich 21% sahen Schule und Arbeitswelt als etwa gleich anspruchsvoll an. Obwohl mehr als die Hälfte die Schule als schwieriger erachtete, gehen 41% lieber zur Schule als in einen Betrieb. Einem Drittel der Schüler wäre es egal, ob sie morgens zur Arbeit oder in den Unterricht gingen; sie finden beides gleich interessant. 58% der Schüler fanden allerdings, daß die Berufswelt Interessanteres zu bieten hat als die Schule. Dies mag jedoch daran liegen, daß für die Schüler die Arbeitswelt neu und daher faszinierend ist.

Offensichtlich nicht signifikant ist die Auswahl der Praktikumsstelle für den späteren Beruf. Während 30% (immerhin) wahrscheinlich einen Beruf ergreifen werden, der mit der Tätigkeit im Praktikum zu tun hat, sind sich 51% über einen solchen Zusammenhang noch nicht im Klaren. Einige Schüler schlugen gar vor, das Praktikum in der Oberstufe zu wiederholen, um weitere Einblicke in das Berufsleben zu gewinnen.

© Herbert Peters



Roland Schniedermeyer (ehem. 9b) an seiner Praktikantenstelle am Computer bei der Stadtparkasse.

das kleine
math.-nat.

Was aus unseren Abiturienten wird:

Computerbenutzern ist er ein Begriff: **Jörg Schieb**, Fachbuchautor in Sachen WINDOWS 3.0 und DOS. Auf seinen im renommierten Sybex-Verlag erscheinenden Büchern prangt sein Konterfei in Art eines Peter Norton (einer der berühmtesten Programmierer der Welt) auf der Titelseite.



Der heute 26jährige machte seinerzeit am Neusprachlichen Gymnasium sein Abitur.

Bürgermeister von Tuttingen. TUT stand auf dem Autokennzeichen. Herrn Schöngen war das Kennzeichen aufgefallen und er unterhielt sich mit dem Besitzer des Wagens, der zum Ehemaligen treffen im März dieses Jahres ans Math.-Nat. "zurück" gekommen war. "Was machen Sie denn so in Tuttingen?" fragte ihn der Physiker. "Ach, ich bin da der Bürgermeister", war die Antwort.

Der multifunktionale Schulleiter:

Nach seiner Wahl zum Präsidenten der Europäischen Jugendgemeinschaft (bekannter unter dem Namen "Fünf-Länder-Treffen"), ist Herr Regenhard mit Beginn des Schuljahres nun auch noch zum Vorsitzenden der Bezirksdirektorenkonferenz auserkoren worden. Das Math.-Nat. gratuliert.

Seit den Herbstferien hat das Math.-Nat. im PZ einen neuen Bodenbelag. Der eigenartige Geruch, der nach Ferienende über der Schule lag, stammte vom Kleber.



Umweltfreundlich denken die Math.-Nat.-Schüler. Viele von ihnen kommen mit dem Fahrrad zur Schule, wie hier Ragavan Balasubramaniam (l.) und Marco Krzykowski (r.) aus der 10b.

Einführung von Pfarrer Horn

Mit einem Gottesdienst in der Christuskirche führte der Superintendent des Kirchenkreises Gladbach, Jürgen Keuper, Pfarrer Klaus-Joachim Horn im Juli 1991 in seinen neuen Dienst ein. Seit dem 1. April dieses Jahres steht Pfarrer Horn im Dienst des Gemeindeverbandes Evangelischer Kirchengemeinden Mönchengladbach. Er unterrichtet evangelische Religion am Math.-Nat. und am Franz-Meyers-Gymnasium.

Danke. Eigentlich wollten sie ihre Namen nicht veröffentlicht haben, die Herren Meier und Jacobs von der Firma TRENDCOR in Rheydt. Sie haben für diesen und den letztjährigen (!) Schulbericht zum Selbstkostenpreis die Repros angefertigt. Herzlichen Dank!!!

Math.-Natler gewannen 2.500 echt Mark

Dirk Hesse, André Liedgens, Alexander Joosten, Christian Handke, Sebastian Schleggen und Klaus Mühlen, Schüler der letztjährigen 11. Klasse des Math.-Nat. machen mit beim Börsengewinnspiel der Stadtparkasse und spekulierten am besten.

WZ Donnerstag, 20. Dezember 1990

Mit Mut zum Risiko spekulierten sich sechs Schüler an die Spitze

Teilnehmer des Math.-Nat.-Gymnasiums siegten beim Planspiel Börse

Wer träumt nicht davon, in nur elf Wochen 17 000 Mark zu verdienen? Für sechs Schüler der 11. Klasse des Math.-Nat.-Gymnasiums wurde dieser Traum wahr — mit einem Wertmutstropfen: Die Aktien, die sie beim Planspiel-Börse der Stadtparkasse Mönchengladbach gewinnbringend einsetzten, waren nicht echt, der Gewinn nur fiktiv.

Dennoch können sich die jungen Männer durchaus glücklich schätzen, erreichten sie doch mit ihren wohlüberlegten Einsätzen ein Plus von 34 Prozent — und damit den ersten Platz von 2 894 Gruppen im Rheinland. Bundesweit belegten sie immerhin den 24. Platz — von 28 295 spekulierenden Gruppen. Als Dank gibt es für das erfolgreiche Team bei der offiziellen Preisverleihung im kommenden Februar 2 500 „echte“ Mark — Udo Sträter vom Vorstand der Gladbacher Sparkasse überreichte ihnen gestern jeweils eine historische Aktie amerikanischer Firmen — zum Ein-

rahmen, nicht zum Spekulieren. Vom Planspiel, das seit 1983 jährlich durchgeführt wird, erfuhren die sechs von ihrem Soziologie-Lehrer. Zu diesem Zeitpunkt jedoch waren die zur Verfügung stehenden Aktien-Depots bereits vergeben. So machten sie sich ohne Hilfe und im Alleingang ans Werk. „Nach der Schule haben wir erst einmal die Börsennachrichten gehört und entsprechende Fachblätter studiert“, erzählt Christian Handke, der wie alle anderen zum ersten Mal dabei war. Per Telefon wurde dann im Team überlegt, was zu tun war: Aktien abstoßen, abwarten oder behalten war die Frage. Mit viel Ge-

schick wurden dann aus dem Startkapital von 50 000 Mark stattliche 87 278,32 Mark. Daß bei solchem Erfolg der Schulunterricht manchmal nicht ganz so interessant war wie das Geschehen auf dem Welt-Aktienmarkt, bleibt nicht aus. „Einmal wurde ich sogar mit dem Handelsblatt unter der Schulbank erwischt“, gesteht Sebastiaan Schlegel. Ob der Reiz zu spekulieren anhält und sich auch in beruflichen Plänen niederschlägt, wissen die Hobby-Spekulanten noch nicht. Das Angebot von Udo Sträter jedoch steht: „Solch fähige Leute können wir bei uns gut gebrauchen“.

Sabine Feyen

Math.-Nat. Schüler auch außerhalb der Schule erfolgreich

zum Beispiel:

Philip Molitor (13)

Er errang folgende Titel/Plätze im Schwimmen (außerhalb der Schule):

Stadtmeisterschaften 1991

1. 50 m Rücken
1. 50 m Schmetterling
2. 100 m Rücken
3. 100 m Schmetterling

Welt- und Europameisterschaften im Rettungsschwimmen in Lübeck-Travemünde 1991:

2. Welt- und Europameister kombinierte Staffel
 2. Welt- und Europameister Rettungsboje Staffel
- Gesamtwertung Mannschaft: Platz 5

Verena Wetzel (11)

1991 zum 3. Mal in Folge Tennis-Stadtmeisterin von Mönchengladbach bei den Damen

Steffi Krauß (13)

Junioren-Nationalspielerin im Hockey

Frank Eckert (8b)

NRW-Jugendmeister im Schach; Mitglied des Jugend-Nationalkaders für die Weltmeisterschaft

Alexander Vieten

Erfolge im Wildwasserrennsport.
Deutscher Meister 1989 und 1990, Jugend C

Thorsten Griebel

4-facher Westdeutscher Meister im Schwimmen

Projekt Wildwiese

Die Wildwiese wurde geplant und vorbereitet von unserer "Vorgängergeneration", den Gründern unserer Arbeitsgruppe ÖKAY, die in diesem Frühjahr Abitur gemacht haben. Sie hatten die Idee, an unserer Schule Lebensräume für Insekten und Vögel zu schaffen; verkümmerte Flächen sollten ökologisch sinnvoller genutzt werden.

Zugleich wäre damit Anschauungsmaterial für einen praxisnahen Biologie-Unterricht gewonnen. Darüber hinaus würde ein Wildwiesenbiotop das optische Bild der Schule abwechslungsreicher gestalten.

Der beste Standort für dieses Biotop war das Rasenstück vor den naturwissenschaftlichen Fachräumen. Auch die Finanzierung war durch verschiedene Aktionen (z.B. Verkauf von selbstgebackenem Kuchen; ein Gewinn von der Citibank von 200,- DM, der geschenkt wurde, hat uns auch sehr geholfen) gesichert.

Bei der Schulleitung und der Fachkonferenz Biologie fand diese Idee offene Ohren, nur die Stadt mußte noch ihre Genehmigung geben. Endlich - der Mai war schon vorbei - signalisierte die Stadt grünes Licht, und die Arbeit konnte beginnen: Zuerst mußten auf Teilflächen Grassoden abgetragen werden, dann wurde der Boden aufgelockert und mit Sand vermischt, damit er magerer wurde. Nach der Aussaat des Wildblumensamens kam der aufwendigste Teil der Arbeit:

Um unser Werk vor Beschädigung zu schützen, mußten wir einen Zaun errichten. Das war angesichts unserer geringen handwerklichen Erfahrung nicht leicht, aber mit den Aufgaben wachsen bekanntlich auch die Fähigkeiten. Ermutigt wurden wir dadurch, daß uns einige Lehrer und Schüler mit Rat und Tat unterstützten.

Schließlich war es dann soweit - gerade noch rechtzeitig vor Ferienbeginn: das Tor wurde eingesetzt, und wir konnten nur hoffen, daß unsere Arbeit wenn schon nicht Früchte, so doch Blüten tragen würde. Das Ergebnis übertraf unsere Erwartungen, und so werden wir im nächsten Jahr die Wildwiese weiter ausdehnen.

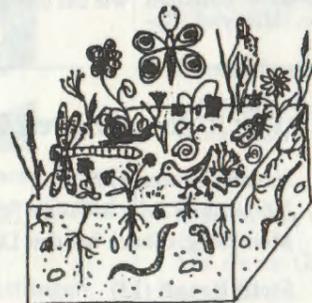
Bis dahin benötigt unsere Gruppe allerdings weitere Mitarbeiter (einige jüngere Schüler sind schon neu hinzugekommen), denn fünf der jetzigen Mitglieder von ÖKAY machen dann Abitur.

Wir treffen uns in diesem 1. Halbjahr jeweils montags um 15.45 Uhr. Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen.

Für die Umweltgruppe ÖKAY

© Volker Wendel
Konrad Multmeier

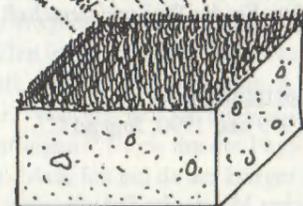
WIESE



STATT



"ZIER" RASEN



Einladungen des Math.-Nat.

Das Math.-Nat. lädt in jedem Jahr zu vielen Veranstaltungen ein. Die Einladungen werden mit viel Liebe zum Detail zumeist von Frau Schoofs (Kürzel: SOS - hilft, wenn Not am Mann ist) im Sekretariat mit Computer, Schere und Kleber gemacht. Hier sind exemplarisch zwei dieser Einladungen.

EINLADUNG

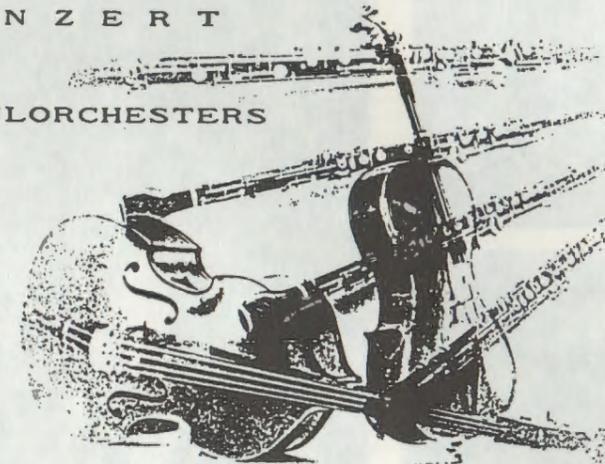
zum

KONZERT

des

SCHULORCHESTERS

Freitag, 1. 2.1991



des



MATH.-NAT.-GYMNASIUMS

* EINLADUNG *

zur

* Jugendbuchwoche *

Montag, 26.11. bis
Samstag, 1.12.1990





Schulfest

13. Juli 1991



... tagsüber Schulbummel mit Rummel; abends Schwof in der KFH (zu Cha-Cha-Cha-Klängen oder zu Funk mit Dampf).





Lehrer des Math.-Nat.

Immer wieder kommen Eltern z.B. am Elternsprechtag in die Schule, um einfach mal zu sehen, wie die Lehrer ihrer Kinder aussehen. Um die Sache zu vereinfachen, sind hier einige Math.-Nat. Lehrer willkürlich herausgegriffen:

Herr Schiffel (o.l., mit Nachwuchs); Frau Heerstraßen und Herr Hackemann (o.r.); Herr Jedowski [ohne] und Herr Janßen [mit Hand am Kinn](m.l.); Herr Fell (m.l., leider nur von hinten) im Gespräch mit Herrn Kostrzewa und Herrn Jacobs); Herr Jacobs (u.l.).

Charme und Ruhe verlassen das Math.-Nat.

Verabschiedung von StR' Rita Johnen und OStR Bernhard Scherger am 17.7.91

Am letzten Schultag des vergangenen Schuljahres mußte sich das Math.-Nat. leider von zwei geschätzten und beliebten Kollegen trennen, nämlich von Frau Johnen und von Herrn Scherger, die beide aus verständlichen persönlichen Gründen ihren Einsatzort gewechselt haben.

Frau Johnen war seit dem 3.8.79 als Lehrerin für Erziehungswissenschaft und Französisch am Math.-Nat. tätig und hat sich in diesen 13 Jahren mit viel Charme und Chic, aber auch mit großem Einfühlungsvermögen und Ideenreichtum an unserer Schule engagiert. Sie war Fachleiterin in EW und mehr als 10 Jahre lang begeisterte Mitarbeiterin in unserem Betreuer-Team für ausländische PAD-Schüler aus aller Welt.

Der Abschied fiel ihr merklich schwer, und wir wünschen Frau Johnen und ihrer Familie, die seit einiger Zeit in Aachen wohnt, Spaß, Glück und Erfolg an ihrer neuen Wirkungsstätte.



Herr Scherger war fast 18½ Jahre lang als Lehrer für Deutsch, katholische Religion (Fachleiter) und Erziehungswissenschaft am Math.-Nat. tätig. Seine leise, aber effektive Art, sich in den unterschiedlichsten Bereichen zu engagieren, hat Schülern und Lehrern gleichermaßen Respekt abgefordert. Völkerverständigung im weitesten Sinne war ein besonderes Anliegen des Kollegen Scherger, und so hat er unsere Schüler nicht nur mit jungen Leuten der "Aktion Sühnezeichen" zusammengebracht, sondern hat sich auch im Rahmen des Besuchs ehemaliger jüdischer Mitbürger in Mönchengladbach im Jahr 1989 große Verdienste innerhalb unserer Stadt und unserer Schule erworben, wovon die Dokumentation des Briefwechsels ehemaliger Gladbacher Juden mit Schülern des Math.-Nat. ein beredtes Zeugnis ablegt.

Dieser Briefwechsel wird auch in Zukunft ebenso lesenswert bleiben wie sein Beitrag zur Schulgeschichte des Math.-Nat. bis zum 1. Weltkrieg (nachzulesen in der Festschrift von 1987).

Wir wünschen Herrn Scherger am Abendgymnasium Viersen viel Glück und Erfolg.

© Jürgen Pauly